Thorner Presse.

Bezugspreis:
für Thorn Stadt und Vorstädte: frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., in der Geschäfts- und den Ausgabestellen vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2,00 Mk. ohne Bestellgeld.
Ausgabe:
täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Katharinenstraße 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Anzeigenpreis:
die Petitspaltzeile oder deren Raum 15 Pf., für lokale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf. — Anzeigen werden angenommen in der Geschäftsstelle Thorn, Katharinenstraße 1, den Vermittelungsstellen „Invalidendank", Berlin, Haasenstein u. Vogler, Berlin und Königsberg, sowie von allen anderen Anzeigen-Vermittelungsstellen des In- und Auslandes.
Annahme der Anzeigen für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

Nro. 150. **Sonntag den 29. Juni 1902.** **XX. Jahrg.**

Für das dritte Vierteljahr

des laufenden Jahres kostet die „Thorner Presse" mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt", von der Geschäfts- oder unseren bekannten Ausgabestellen abgeholt, **1,80 Mk.**, frei ins Haus gebracht 2,25 Mk., durch die Post bezogen **2,00 Mk.**, mit Postbestellgeld, d. h., wenn sie durch den Briefträger ins Haus gebracht werden soll, 2,42 Mk.

Bestellungen nehmen an sämmtliche kaiserlichen Postämter, die Orts- und Landbriefträger, unsere Ausgabestellen und wir selbst.

Geschäftsstelle der „Thorner Presse", Katharinenstr. 1.

Freisinnig-demokratische Quisquilien.

Mangels eines besseren und infolge der auf innerem Gebiete jetzt stillen Zeit sucht ein Theil der linksliberalen Presse nach allerlei Quisquilien, um ihren Lesern in Erinnerung zu bringen, daß man stets auf der Wacht bleibt, um sich gewisse theure „liberale" Errungenschaften nicht rauben oder schmälern zu lassen. Denn anders als ein Kramen mit Kleinigkeiten kann man es doch wahrlich nicht nennen, wenn einige Zeitungen sich darüber mehr oder minder künstlich aufregen, daß in amtlichen Meldungen immer noch von einer „Erhebung in den Adelsstand" die Rede ist. Das könne sich der Bürgerstand, so eifert man, nicht länger gefallen lassen; nach der Verfassung wären alle Preußen vor dem Gesetz gleich; mithin geschehe dem Bürger ein Unrecht, wenn man einen anderen Stand über ihn „erhebe." Wir fühlen uns in der That bei der Lektüre solcher Lappalien in die muffigste Zeit der vormärzlichen Tage zurückversetzt. Als ob die Gegenwart keine wichtigeren Dinge kennte, als das Echauffement über den hergebrachten Amtsstil, der in diesem Falle, mag er auch vorgeschrittene liberale Gemüther beunruhigen, doch seine historische Berechtigung hat! Die plutokratische Bourgeoisie theilt ihre Leute ja auch ein in solche, die Geld haben und solche, die keins haben; und Herr Rothschild pflegt sich nicht mit armen Teufeln zur Tafel zu setzen. Der „höhere" und der „niedere" Stand ist eine durchaus gang und gäbe Klassifikation, an der auch das Bürgerthum festhält. Daß man den Adel in den „höheren Stand" rubrizirt, beruht auf einer völlig logischen historischen Entwickelung der Dinge. Wir brauchen das hier nicht näher darzulegen, jeder Tertianer lernt schon auf der Schule, daß der Adel im unmittelbaren Dienste der Krone stand und damit Vorrechte gewann, daß die ursprünglich Besten des Volkes, die Stärksten, Kühnsten, Freiesten, Reichsten sich um den erwählten Fürsten schaarten und damit den Grund legten für den späteren Adel des Landes, daß diese die Herren, die anderen und niederen aber die Dienenden waren. Und auch das weiß unser gebildeter Gymnasiast, daß die Gemeinden, aus denen sich später Städte und Bürgerschaften entwickelten, zuerst einem adligen Burgherrn hörig und tributpflichtig waren, also sich zu dem Adligen im damaligen Sinne im Verhältniß der Unterordnung befanden. Gewiß, der Gang der Geschichte hat die ursprünglichen Zustände verwischt, aber die Tradition ist insofern lebendig geblieben, als der vollbürtige Adel nach wie vor dem Träger der Krone nahesteht und ohne weiteres Zutritt zu den Veranstaltungen des Hofes, sowie zu bestimmten hohen Aemtern hat. Deshalb repräsentirt ein Mitglied des Adels immer noch eine höhere gesellschaftliche Staffel als Herr Müller oder Herr Schulze. Das ist so und wird und muß so bleiben, solange wir noch eine Monarchie hochhalten und mit ihr einen Vertreter der höchsten Gewalt, des höchsten Standes im Staate besitzen und respektiren. Wer in die Klasse der unmittelbar um den König befindlichen und thätigen Staatsbürger gelangt, wird in der That „erhoben". Die Berechtigung dieses terminus technicus wird keine noch so erlauchte Fortschrittsweisheit hinwegdisputiren können.

Eine andere Geschichte, die der Häuptling der Freisinnigen, Herr Eugen Richter, für den Gebrauch waschechter Fortschrittler zurecht gemacht hat, wird aus dem Entschlusse der Militärverwaltung hergeleitet, nach Krefeld ein Husarenregiment zu verlegen. Bekanntlich wird erzählt, daß der Kaiser bei seinem letzten Besuche in Krefeld den ihn empfangenden Ehrendamen jenen Entschluß in einer galant scherzhaften Form mitgetheilt hätte. Dies bildet für die gesammte Demokratie von Eugen Richter bis zum „Vorwärts" die Parole, die Sache so zu drehen, als ob der Kaiser nur deshalb ein Husarenregiment nach Krefeld schickt, damit die dortigen jungen Damen Offiziere zum Tanzen hätten. Eine derartige Ausbeutung eines kaiserlichen Bonmots ist ebenso geschmacklos und albern wie böswillig verlogen. Die Verlegung der Düsseldorfer Husaren nach Krefeld war, sofern sie überhaupt stattfinden wird, natürlicherweise beschlossen, als der Kaiser diesen Beschluß in Krefeld bekannt machte. Rein sachlich spricht für diese Dislokation der Umstand, daß für das Düsseldorfer Husarenregiment ein neues Kasernement nothwendig ist, und daß seitens der Stadt Krefeld wahrscheinlich sehr günstige Bedingungen für den Bau einer solchen Kaserne gestellt werden. Es würde also bei dem Garnisonwechsel noch ein finanzieller Vortheil sich ergeben. Solche Gründe existiren für die freisinnige Rabulistik nicht. Es wird da noch allerlei gefabelt und schwadronirt von der bisherigen Gewohnheit, Industrieorte des Westens nicht mit Militär zu belegen, von der Nothwendigkeit, die Sache vor den Reichstag zu bringen u. s. w. Man sieht aus alledem nur, wie der alte Haß gegen alles, was Militär heißt, in der bürgerlichen Demokratie fortarbeitet, und wie man in ihrem Lager nicht aufhört, in politischem Kleinkram zu arbeiten.

Politische Tagesschau.

Eine Meuterei in der russischen Marine gehört zu den Seltenheiten. Wie aus Sebastopol vom Dienstag berichtet wird, lief dort am Montag Abend in später Stunde bei dem Hauptquartier der Flotte des schwarzen Meeres die Nachricht ein, daß ein tragischer Vorfall an Bord des Kanonenbootes „Teretz" vorgekommen sei. Der „Teretz" gehört seit dem letzten Herbst zu dem russischen Mittelmeergeschwader. Der Bericht besagt, daß ein Theil der Matrosen und Artilleristen meuterte und verschiedene Offiziere ermordete. Eine Bestätigung ist bis jetzt noch nicht eingelaufen. Der „Teretz" ist ein kleines Kanonenboot von 1000 Tons, leicht gebaut, aber gut armirt, und hat eine Besatzung von 200 Mann.

Fürst Ferdinand von Bulgarien erstrebt nach einer Petersburger Meldung der „Neuen Freien Presse" nicht den Königstitel, sondern den altbulgarischen Zarentitel bei gleichzeitiger Lösung seines Vasallenverhältnisses zur Türkei. — Der türkische Botschafter in Petersburg, Husni Pascha, benachrichtigte die Pforte, daß nach den ihm zutheil gewordenen amtlichen Versicherungen die Frage wegen der Erhebung Bulgariens zum Königreiche während des Besuches des Fürsten Ferdinand in Petersburg nach keiner Seite hin besprochen worden sei und daß Rußland auch ferner den status quo auf der Balkanhalbinsel aufrechtzuerhalten wünsche.

Cholerafälle sind unter den in Inko, Mandschurei, vor 2 Wochen eingetroffenen chinesischen Arbeitern vorgekommen. Die erkrankten Kulis wurden isolirt. Von 169 Erkrankten sind 81 gestorben.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. Juni 1902.

— Der Schah von Persien hat verschiedenen Unteroffizieren der Berliner und Potsdamer Garnison Ordensauszeichnungen zutheil werden lassen.

— Generalmajor Nirrnheim, Kommandeur der 21. Feldartilleriebrigade in Frankfurt a. M., der in Wetzlar das Oberersatzgeschäft leitete, ist Freitag früh an einem Herzschlage plötzlich gestorben.

— Der „Reichsanzeiger" meldet: In der gestern unter Vorsitz des Staatssekretärs Grafen v. Posadowsky abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths gedachte der Vorsitzende zunächst mit warm empfundenen Worten des Hinscheidens des Königs Albert von Sachsen und gab der tiefen Trauer des Bundesraths über diesen, das gesammte deutsche Vaterland schwer treffenden Verlust beredten Ausdruck. Der sächsische Gesandte Graf Hohenthal nahm hierauf Veranlassung, namens des jetzt regierenden Königs von Sachsen dem Bundesrath für die zahlreichen Beweise herzlicher Theilnahme zu danken.

— Der „Staatsanzeiger" veröffentlicht die Ernennung des Ministerialdirektors im Ministerium des Innern, Wirkl. Geheimen Oberegierungsraths Peters zum Präsidenten des Oberverwaltungsgerichts.

— Der Direktor der Reichsdruckerei, Geheimer Regierungsrath Wendt hat nach der „Kreuzztg." seine Entlassung eingereicht und tritt mit dem 1. Oktober in den Ruhestand.

— Ueber das Testament König Alberts theilt die „Schles. Ztg." mit, daß Sibyllenort nach den letztwilligen Bestimmungen des Königs an seinen Nachfolger Georg falle. Die Königin-Wittwe behält jedoch die Nutznießung. In Zukunft sollen die sämmtlichen schlesischen Besitzungen der sächsischen Königsfamilie stets bei dem jeweiligen König verbleiben.

Ausgestoßen.

Roman von A. Marby.

(Nachdruck verboten.)

2. Fortsetzung.

Erstaunt, rath- und fassungslos schauten die Mama und ihre ältere Tochter erst den Sprecher, dann einander an.

„Welche Ohrringe?" stammelte die Mutter merklich verwirrt, „ich verstehe nicht — wir kauften keine —"

„Kaufen? — nein," ergänzte der Juwelier streng. „Es dünkte Ihnen bequemer, den kostbaren Schmuck widerrechtlich sich anzueignen, entweder geben Sie ihn nun auf meine Aufforderung gutwillig heraus oder —"

Wie ein Doppelaufschrei gellte es von den Lippen der Beschuldigten. Endlich fingen sie an zu begreifen, um was es sich handelte. Die überschlanke Gestalt der älteren Dame sank förmlich in sich zusammen, ihr krankhaft bleiches Gesicht wurde erdfahl.

„Sie wagen, mein Herr" — stieß sie mit heiserer Stimme hervor, „Sie können glauben, wir — wir —"

„Verliere darüber kein Wort, Mama," fiel Helene mit fliegendem Athem ein. Sie riß, bevor jemand ihre Absicht verhindern oder nur ahnen konnte, die Thür auf, stürzte in den Laden und rief laut mit allen Zeichen tiefster Entrüstung:

„Ich rufe Sie alle auf als Zeugen einer unerhörten Infamie, welcher dieser Mann" — Helene deutete mit verächtlicher Geberde auf den Juwelier, der eilig gefolgt war — gegen hochachtbare Damen ins Werk zu setzen wagt!"

Das plötzliche Erscheinen der schönen Fremden rief unter den Anwesenden, den Kauflustigen, wie den Verkäufern — eine Bewegung hervor. Herren und Damen drängten näher herzu, Befremden, Spannung, Neugierde prägte sich in aller Blicken und Mienen aus.

Kam das rasche Handeln der jungen Dame dem Juwelier gelegen oder ungelegen? Das befriedigte Lächeln, welches wiederholt seine Mundwinkel umspielte, ließ fast das erstere glauben.

„Sie werden gut thun, mein schönes Fräulein," nahm er mit kalter Ruhe das Wort. „Ihrem Gedächtniß einzuprägen, daß Ihr eigenes Vorgehen, nicht mein Wille eine Sache offenkundig macht, die ich aus — wie ich mich leider überzeugen muß — übel angebrachter Schonung geräuschlos zu erledigen wünschte. Ich schulde den Herrschaften —," fuhr der Juwelier mit einer verbindlichen Kopf- und Handbewegung gegen seine aufhorchenden Kunden lebhaft fort — „damit Sie den Vorgang begreifen, eine kurze Erklärung:

Auf einem Juwelenkasten, der offen vor diesen beiden Damen stand, sind während eines einzigen Augenblicks, in welchem mein Kommis den Rücken wandte, um andere Schmucksachen zu holen, ein paar Diamantohrringe verschwunden. —"

„Und nun wagen Sie zu behaupten," warf die Mutter empört ein, „wir — wir entwendeten die Ohrgehänge? Mein Herr," die zarte Frauengestalt richtete sich empor, „ich bin die Gattin des Regierungsraths von Techmar in P., komme aus Wildbad, wo ich eine sechswöchige Kur durchgemacht, halte mich seit zwei Tagen in Frankfurt auf, wohne mit meinen beiden Töchtern im Hotel K. Ziehen Sie Erkundigungen ein, wo Sie wollen, überall wird man Ihnen die Wahrheit meiner Angaben bestätigen. Aber ich hoffe, Sie glauben auch so, wie schweres Unrecht Sie uns gethan; schon Name und Stellung müssen uns schützen vor einem Argwohn, der so schmählich, so entwürdigend ist, daß Sie vor Gott und Menschen nicht verantworten können, ihm — Wort und — Ausdruck —"

Vergeblich hatte der Juwelier die Dame zu unterbrechen versucht; in übersprudelnder Hast stieß sie Wort um Wort hervor; aber die anfänglich erhobene Stimme wurde allmählich schwächer und schwächer, und plötzlich schien es mit Frau von Techmars Kraft zu Ende. Sie schwankte und wäre zu Boden gestürzt, hätte Helene nicht schnell die Mutter gestützt.

„Beruhige Dich, liebe Mama." flüsterte sie dringend. „Du weißt, wie sehr Du Dich vor der geringsten Aufregung zu hüten hast; unsere Unschuld," das schöne Mädchen erhob die Stimme und blickte dem Juwelier fest ins Gesicht — „muß sich ja herausstellen; gewiß befindet sich hier niemand, der noch daran zweifelt."

Tiefe Stille. Es war, als ob alle Anwesenden den Athem anhielten, jeder schaute auf den meist interessirten Kaufmann, gespannt auf dessen Antwort. Sie ließ nicht auf sich warten.

„Jeder Zweifel verstummt, wo unwiderlegbare Beweise sprechen. Außer Ihnen stand niemand in der Nähe der offen liegenden Juwelen. In dem einen Augenblick ruhen die Ohrringe noch an ihrem Platze, im nächsten sind sie verschwunden. Mein Kommis will beschwören —"

„Er kann sich irren —" warf Helene verzweiflungsvoll ein. „Auch ich, auch Mama kann beschwören, daß wir auf Diamantenohrgehänge, deren Kauf wir nicht beabsichtigten, gar nicht geachtet, noch weniger solche in der Hand gehabt."

Der Juwelier zuckte die Achseln.

„Ich höre, Sie sind um Ausflüchte nicht verlegen — und doch wäre es gerathener, durch ein freiwilliges Geständniß unangenehme Zwangsmaßregeln vorzubeugen."

„Unerhört! Wir sollen gestehen, was wir nicht gethan, wovon wir nichts wissen?! Eine Techmar, mein Herr, lügt nicht. Lassen Sie uns gehen. Ich werde sofort meinen Vater telegraphisch von der uns zugefügten Schmach benachrichtigen. Lassen Sie uns hinaus!"

„Ihre Ungeduld, schöne Dame," versetzte der Juwelier mit kaltem Spott, „findet in

— Der „Nordd. Allgem. Ztg." geht von der sächsischen Gesandtschaft eine Zuschrift zu, wonach dieselbe für die während der Krankheit des Königs Albert in so herzlicher und geradezu überwältigenden Weise bekundete Theilnahme erhaltenem Auftrage zufolge den tiefgefühlten Dank öffentlich zum Ausdruck bringt.

— Die königl. Akademie der Wissenschaften hält am Donnerstag nachmittags ihre statutenmäßige öffentliche Sitzung zur Feier des Jahrestages ihres Stifters Leibnitz ab.

— Gegen den Kapitän des englischen Dampfers „Firsby", der das deutsche Torpedoboot „S 42" überrannt hat, fand am Freitag vor dem Amtsgericht in Cuxhaven die Verhandlung statt. Der Kapitän wurde freigesprochen. Der „Firsby" hat um 1½ Uhr nachmittags Kuxhaven verlassen und ist in See gegangen.

Kiel, 27. Juni. Seine Majestät der Kaiser ließ durch Flaggensignal folgende Antwort des Königs von England bekannt geben: Tief gerührt durch das gütige Gedenken bin ich stolz, Admiral in Deiner Marine zu sein. — Die städtischen Kollegien haben den Bau einer höheren Maschinen- und Schiffsbauschule nach dem vom städtischen Bauamte vorgelegten Plane genehmigt. Die Baukosten werden auf 600000 Mk. veranschlagt. Die Schule soll bereits am 1. April 1903 theilweise eröffnet werden.

Schwiebus, 26. Juni. Die hier tagende 56. Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolfstiftung hat das nachfolgende Huldigungstelegramm an Seine Majestät den Kaiser gesandt: „Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät wagt die Jahresversammlung des brandenburgischen Hauptvereins der Gustav Adolfstiftung als dem Allerhöchsten Protektor und erhabensten Mitgliede unseres Vereins in ehrfurchtsvollster Huldigung ihren erneuten Gruß darzubringen. Unmittelbar an den Grenzen der Ostmarkprovinzen Westpreußen und Posen tagend, deren evangelische Glaubensgenossen für unseren brandenburgischen Hauptverein der Gegenstand besonderer Fürsorge sind, werden wir gerade inbetreff unseres Vereinswerkes an die jüngst von Eurer Majestät bei der Einweihung der neuerstandenen Marienburg, diesem Wahrzeichen für deutsche Arbeit, gesprochenen Worte gemahnt. Den evangelischen Brüdern dienend, wollen auch wir, dem Aufrufe Eurer Majestät entsprechend die nationalen Güter des deutschen Volkes an diesen Ostmarken wahren helfen. Zugleich aber wissen wir uns dabei mit Eurer Majestät in dem Bestreben eins, den konfessionellen Frieden fördern zu helfen sowie in dem Gelübde, das Allerhöchstdieselben jüngst an einer durch große geschichtliche Erinnerungen geweihten Stätte zugleich mit dem Bekenntniß zu dem abgelegt haben, in dessen Namen allein Heil ist und außerdem kein anderer Name den Menschen gegeben ist, darinnen wir sollen selig werden."

Kissingen, 26. Juni. Fürst Nikolaus von Montenegro ist nach dreiwöchentlichem Kurgebrauch von hier abgereist.

Weimar, 27. Juni. Die von verschiedenen Blättern gebrachte, Aufsehen erregende Meldung vom Verkaufe der Domänen des Großherzogs von Sachsen-Weimar an Polen wird heute amtlich dementirt.

Die Kieler Woche.

Seine Majestät der Kaiser besichtigte in Kiel Donnerstag Vormittag auch die Krupp'sche Werft. Nachmittags verweilten beide Majestäten an Bord des „Meteor" und kehrten dann auf die „Hohenzollern" zurück. Zur Abendtafel war Admiral von Eisendecher geladen. Freitag Vormittag begab der Kaiser sich mit dem Prinzen Adalbert und einem Theil des Gefolges auf seiner Yacht „Meteor", die von einem Torpedoboot zum Start geschleppt wurde, zur Regatta. Die Kaiserin fuhr mit dem Depeschenboot „Sleipner" auf das Regattafeld und folgte den Fahrzeugen in See.

Bei der am Freitag stattgefundenen Segelwettfahrt des kaiserlichen Yachtklubs starteten in 8 Abtheilungen über 40 Fahrzeuge; darunter in der 1. Abtheilung (große Kreuzeryachten) sämmtliche acht gemeldeten. „Meteor" mit Sr. Majestät dem Kaiser an Bord passirte als erster die Startlinie. Der Wind war Nordost und für die Segler günstig.

Der Fürst von Monaco ist Freitag Abend um 7½ Uhr in Kiel eingetroffen und hat sich an Bord des Linienschiffes „Kaiser Wilhelm II." begeben, wo er während seines dortigen Aufenthaltes Wohnung nehmen wird.

König Eduards Erkrankung.

Die Nachrichten über König Eduards Befinden lauten heute allseitig günstiger, offiziell wie privat. Zu einigen Bedenken könnte freilich die offizielle Mittheilung Anlaß geben, wonach sich in der Wunde neuerdings etwas Schmerz bemerkbar gemacht hat. Von nicht amtlicher Seite wird freilich nach Wolffs Bureau gemeldet, daß die Wiederkehr von Schmerz beim König zuerst von einer gewissen Unruhe begleitet war, daß aber Besserung folgte und der König eine ziemlich gute Nacht zum Freitag verbrachte. Daß von amtlicher Seite derart günstige Anzeichen nicht gemeldet werden, muß doch ein gewisses Befremden erregen.

Folgende amtliche Krankheitsberichte sind am Freitag ausgegeben worden: Um 10 Uhr 15 Minuten vormittags: Der König verbrachte die Nacht ziemlich gut und hatte einigen natürlichen Schlaf. Der Appetit wird besser und die Wunde ist in bedeutend günstigerem Zustande. Das Allgemeinbefinden giebt weniger Anlaß zur Besorgniß. Um 7 Uhr abends: Der im letzten Krankheitsbericht mitgetheilte befriedigende Zustand im Befinden des Königs hat sich erhalten. Kein beunruhigendes Symptom giebt sich kund.

Die „St. James Gazette" erfährt, das Befinden des Königs habe sich in den letzten zwölf Stunden wesentlich gebessert. Der zweiten Nacht nach der Operation habe man mit Bangen entgegengesehen, weil sie die kritischste Periode der Krankheit sei. Aber die sanguinischsten Hoffnungen seien übertroffen. Wenn nicht wider Erwarten eine Bauchfellentzündung eintritt, dürfte Montag oder Dienstag jede Lebensgefahr gehoben sein. Temperatur und Puls seien normal. — Wie Berliner Blättern gemeldet wird, betrachten die königlichen Leibärzte die in dem Bulletin von Donnerstag Nacht verzeichnete Wiederkehr der Schmerzen in der Wunde des Patienten nicht als ein beunruhigendes Sympton, zumal die erneuten Schmerzen mit keiner nennenswerthen Temperaturerhöhung verbunden seien, was zwar in dem Bulletin nicht ausdrücklich angeführt, aber aus der darin erwähnten Eßlust des Kranken mit Sicherheit zu entnehmen sei. Die Schmerzen könnten sogar einen günstigen Fortgang des Heilungsprozesses andeuten. Es besteht deshalb zwar fortgesetzt Anlaß zu ernster Besorgniß, aber kein Grund zu unmittelbaren Befürchtungen. Auch wird mit einiger Beflissenheit die absolute Zuverlässigkeit der ärztlichen Bulletins von neuem betont. Daß diese bei weitem nicht die ganze Wahrheit enthalten, geht daraus hervor, daß der Fieberzustand, der bis Donnerstag Morgen, wo zuerst von normaler Temperatur die Rede war, bestanden haben muß, in allen bis dahin ausgegebenen Bulletins unerwähnt geblieben war. Vereinzelte Organe der öffentlichen Meinung machen darauf aufmerksam und ermahnen deshalb zur Vorsicht in der Beurtheilung der Lage; andere, und zwar die Mehrzahl, geben sich einer sehr optimistischen Auffassung hin. Das verhältnißmäßig günstig lautende Bulletin vom Freitag Vormittag wurde mit Kundgebungen lebhafter Freude und umso vertrauensvoller aufgenommen, als unmittelbar danach in kurzen Zwischenräumen drei der königlichen Leibärzte, Lord Lister, Sir Frederick Treves und Sir Francis Laking in ihren Privatkutschen das Palais verließen.

Auf der englischen Gesandtschaft in Brüssel soll nach einem Telegramm des „Lok. Anz." große Besorgniß vorherrschen. Eine medizinische Autorität erklärte, der Wiederausbruch der Entzündung und Geschwürbildung, beziehungsweise der Bauchfellentzündung sei zu befürchten. Ein Mitglied der Gesandtschaft vermuthet, daß die behandelnden Aerzte einen systematischen Optimismus zeigen, um das englische Volk nicht zu beängstigen. In dieser Hinsicht sei das Verschweigen des Temperaturwechsels, der Pulsstärke und der Zahl der Athmungen bemerkenswerth.

Kaiser Wilhelm soll nach einer Meldung der „Birmingham Post" die Absicht ausgesprochen haben, falls eine unmittelbare Gefahr für König Eduard vorläge, sofort nach London zu kommen. Prinz Heinrich telegraphirte, daß dies nicht der Fall sei und der Kaiser auf dem laufenden gehalten werden würde.

Das Reuterſche Bureau erfährt: Das Befinden des Königs macht die befriedigendsten Fortschritte. Der König ist vollkommen in der Lage zu lesen und sich zu unterhalten, er sieht fortwährend die Königin, den Prinzen und die Prinzessin von Wales um sich. Die Aerzte bestehen darauf, daß der König sich mit keinen ernsten Angelegenheiten beschäftige, und daß man ihm keine Fragen stelle, welche Nachdenken und Anstrengung erfordern, da sie befürchten, daß hierdurch sein Zustand sich verschlimmern könnte. Wenn die Lage der Dinge so befriedigend wie bisher bleibt, dürfte die Krönung zu Beginn des Herbstes stattfinden können.

Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Heinrich von Preußen und Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein begaben sich Donnerstag Nachmittag nach Schloß Windsor und besuchten das Grab der Königin Viktoria. Am Freitag statteten Ihre Königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen im Buckinghampalast einen Besuch ab. Auf der Fahrt dorthin wurden sie von der Volksmenge warm begrüßt.

* * *

Die Einstellung der Krönungsfeierlichkeiten ist nicht überall geduldig aufgenommen worden. In Dunstable fand gegen den bezüglichen Beschluß ein Protestmeeting statt. Dem Mayor und dem Rektor wurden die Fenster eingeworfen und Freudenfeuer angezündet. In Hempel Hemstead rotteten sich die Armen auf die Nachricht, daß das für ihr Krönungsessen bestimmte Rindfleisch und sonstige Vorräthe verkauft werden sollten, zusammen, und warfen den Mitgliedern des Komitees die Fenster ein. Ein Porzellanladen eines Aldermann wurde vollständig zerstört, und erst aus Watford und Berkhamstead requirirte berittene Polizei konnte die Ordnung herstellen. In Newton erregte der Beschluß, daß die Kinder ihren Krönungsthee nicht erhalten sollten, Tumulte, bis nach Mitternacht ein Ausrufer verkündete, daß der Beschluß zurückgenommen und die Kinder den Thee erhalten würden.

Ueber die durch den Aufschub der Krönung verursachten materiellen Verluste der Londoner Lebensmittelhändler schreibt die „Daily Mail": Man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß die traurige Nachricht die Verpflegungsfirmen der Hauptstadt geradezu vor Schrecken erstarren ließ. London hat augenblicklich mehr als den doppelten Bestand des normalen Verpflegungsbedarfs aufgehäuft. Dazu sind die Speisen zum großen Theil recht kostspieliger Art. Die ganze Küste ist nach Hummern und Seezungen abgefischt worden. Die Flüsse haben tausende von Salmen hergeben müssen. Hunderte Tonnen von Fischen wurden an die Verpflegungsfirmen abgeliefert, in deren Eisbehältern sie lagern. Der Salm allein wiegt eine halbe Million Pfund. Wer für den Schaden gesetzlich verpflichtet ist, das ist die Frage. Die Firmen weigern sich, weitere Nahrungsmittel aufzuhäufen, die sie nicht loswerden können. Der Verlust an Geflügel wird ein ganz gewaltiger sein. Der Krönungsbedarf traf am Montag ein und das Kochen begann am Dienstag. Der Restaurateur Benoist sagte: „Ich hatte 500 Hühner in meinem Ofen, als die Nachricht einlief. Das Beef, die Schinken und die Pasteten kann ich vielleicht loswerden, aber trotzdem wird sich mein Verlust auf viele tausend Pfund Sterling belaufen. In den meisten Fällen haben wir schon unser ganzes Geschirr an die Plätze geschickt, für die wir Essen zu liefern hatten, und unsere Kochvorbereitungen sind natürlich weit fortgeschritten. Aber da sehen Sie, wie es geht, da ist schon wieder ein Telegramm: „Senden Sie keine Speisen für Donnerstag . . ." In sehr wenigen Fällen haben sich die Lieferanten durch Versicherungen geschützt. Die Versicherungsprämie war zu hoch. Die Gesellschaften verlangten nämlich 10 Proz. Fast in jedem Falle würde ein Prozeß zugunsten der Lieferanten und gegen die Besteller entscheiden, aber ein Lieferant in Oxfordstreet erklärte, daß man sich, wenn möglich, mit den Bestellern vergleichen müsse, denn sonst würde man sich für die Zukunft die Kunden verscherzen.

Provinzialnachrichten.

Strasburg, 27. Juni. (Ein eigenartiger Unfall) hat heute morgen gegen 5 Uhr auf dem hiesigen Bahnhofe stattgefunden. Hier ist eine in dem Lokomotivschuppen unter Dampf stehende Lokomotive, die von dem Maschinenputzer Schielmann jedenfalls verbotswidrig in Bewegung gesetzt wurde, durch den Lokomotivschuppen und das daran stoßende Uebernachtungslokal hindurchgefahren und liegt mit dem Tender in den Bahnhofsanlagen. Der Putzer Schielmann hat hierbei Verletzungen erlitten. Der Materialschaden dürfte nicht unerheblich sein.

Pr.-Stargard, 26. Juni. (Jahresfest des Gustav-Adolf-Provinzialvereins.) Am heutigen Festtag machte Superintendent Karmann-Schwetz die freudige Mittheilung, daß der Zentralverein 9000 Mk. für westpreußische Gemeinden hergegeben habe. Vor der Abstimmung über die Liebesgaben schilderten nun Pfarrer Schmökel-Flötenstein und Pfarrer Halpap-Nikolaiken die Noth ihrer Gemeinden. Die Abstimmung wies mit 25 gegen 23 Stimmen die große Liebesgabe der Gemeinde Flötenstein zu, die kleinere der Gemeinde Nikolaiken.

Danzig, 27. Juni. (Verschiedenes.) Ein allgemein hochgeachteter, bei seinen Kollegen sehr geschätzter und bei seinen Untergebenen beliebter Beamter, Herr Baurath Schoetensack von der hiesigen kgl. Strombaudirektion ist gestern Abend im kaum vollendeten 59. Lebensjahre an den Folgen eines ihm kürzlich zugestoßenen Unfalles zum Opfer gefallen. Der Dahingeschiedene, im August 1843 geboren, trat im Jahre 1881 als höherer Baubeamter in den Staatsdienst und kam 1891 als Baurath und Stellvertreter des Herrn Strombaudirektors nach Danzig, woselbst er erfolgreich bei den Regulirungsarbeiten der Weichselmündungen mitgewirkt hat. Unweit von seiner am Elisabethwall belegenen Wohnung wurde der Verstorbene vor einigen Tagen von einem Schlag- oder Ohnmachtsanfall betroffen und fiel dabei so unglücklich zur Erde, daß er eine klaffende Kopfwunde erlitt, die seine Ueberführung nach dem chirurgischen Stadtlazareth nothwendig machte, wo ein Schädelbruch festgestellt wurde, an dem Herr Sch. gestern Abend verstorben ist. — Die nach London entsandte Abordnung des 5. Leibhusarenregiments kehrt Anfang nächster Woche nach Danzig zurück. — Militäroberpfarrer Witting hat einen 4wöchigen Urlaub angetreten.

Bromberg, 26. Juni. (Selbstmord.) Heute Nachmittag hat sich der Oberleutnant Friedrich Kleinhans vom 129. Infanterieregiment in seiner Wohnung mittelst seiner Schärpe erhängt. Er war vorher im Offizierkasino gewesen, hatte dort zu Mittag gegessen, war dann nachhause gekommen und hatte sich eingeschlossen. Als sein Bursche gegen 6 Uhr von einem Ausgang zurückkam und nicht in die Stube kommen konnte, wurde die Thür gewaltsam geöffnet und nun fand man den Offizier als Leiche vor. Die Beweggründe sind, wie dem „Bromb. Tagebl." von maßgebender Seite mitgetheilt wird, lediglich in Erkrankung und in deren Folge eingetretener Schwermuth und geistiger Umnachtung zu suchen. Der Verstorbene war ein tüchtiger Offizier.

Lokalnachrichten.

Thorn, 28. Juni 1902.

— (Ordensverleihungen.) Dem Burggrafen von Marienburg, Kammerherrn Grafen von Brünneck-Bellschwitz ist der Rothe Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife und dem Geh. Sanitätsrath Dr. Jaquet zu Berlin (Stifter der großen Münzsammlung in der Marienburg) der Kronenorden 2. Klasse verliehen worden.

— (Militärische Personalien.) Infolge Ernennung ist der Zahlmeister Luschek dem 2. Bataillon 2. westpreuß. Fußartl.-Regts. Nr. 15 zugetheilt.

— (Personalien.) Es sind in gleicher Eigenschaft versetzt worden: der Gerichtskassenrendant Byczkowski bei dem Amtsgericht in Schwetz an das Amtsgericht in Elbing und der Gerichtsdiener Walter bei dem Oberlandesgericht an das Amtsgericht in Marienwerder.

Der zum Deichhauptmann des Deichverbandes der Culmer Amtsniederung gewählte Gutsbesitzer Max Fenske in Kokotzko ist auf die gesetzliche Dauer von sechs Jahren bestätigt worden.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Regierungsassessor Schmauch von Frankfurt a. M. nach Danzig, Betriebssekretär Kurth von Dirschau nach Danzig, Stationseinnehmer Gummert von Danzig nach Neufahrwasser und Lokomotivführer Grinda von Elbing nach Berent versetzt.

— (Vom Schießplatz.) Die Fußartillerieregimenter Nr. 1 und 2 haben heute nach Beendigung ihrer diesjährigen Schießübung den Schießplatz verlassen und sich nach ihren Garnisonorten Königsberg bezw. Danzig zurückbegeben. Die Regimenter Garde und Emke Nr. 4 treffen am 1. Juli hier ein und verbleiben bis zum 29. Juli.

— (Peter-Paul.) Am nächsten Sonntage, den 29. Juni, begeht die katholische Kirche das Fest der Apostelfürsten Peter und Paul. Der Volksmund sagt: „Peter Purzel bricht dem Korn die Wurzel", womit gesagt sein soll, daß von diesem Tage ab das Korn aufhört, durch die Wurzel Säfte zu ziehen und der der Sonne zugewiesene Reifeprozeß der Aehren beginnt.

— (Das diesjährige Sommerfest des Landwehrvereins) findet am Sonnabend den 5. Juli, nachmittags 5 Uhr, im Ziegeleipark statt. Das Programm besteht aus Konzert, Kinderspielen, Verlosung von Spielsachen und Pfefferkuchen, Kinderfackelpolonaise, großer Lotterie (wobei viele nützliche und Luxusgegenstände, wie Oelgemälde, Nähmaschinen, Schreibmaschinen rc. zur Verlosung kommen), Schlachtmusik und Tanz, sodaß den Theilnehmern auch diesmal reiche und angenehme Unterhaltung geboten wird.

— (Männergesangverein „Liederfreunde".) Im Schützenhause fand gestern die ordentliche Generalversammlung statt, welche zahlreich besucht war. In derselben erstatteten der Schriftführer und Kassenführer eingehenden Bericht über das verflossene Vereinsjahr. Der Verein beschloß am Sonntag den 6. Juli einen Ausflug nach Ottlotschin zu unternehmen. Das von den Bässen zu gebende „Stimmfest" wird am 23. August im Waldhäuschen stattfinden; das erste Wintervergnügen ist für den 15. November in Aussicht genommen. Die Sommerferien sind für die Zeit

---

mir ein Echo; auch ich wünschte dieser Szene ein Ende zu machen, nur dürfte dasselbe kaum in Ihrem Sinne ausfallen. Glauben Sie nicht, mich durch das Gewand der Unschuld, in welches Sie sich zu hüllen belieben, täuschen zu können, dagegen bin ich gefeit und gewarnt durch bittere Erfahrungen. Entweder geben Sie jetzt —," schloß er in drohendem, schroffem Tone, „das gestohlene Geschmeide wieder heraus, oder ich überantworte Sie den Händen der Polizei."

Frau von Techmar sowohl wie Helene zuckten bei den schrecklichen Worten heftig zusammen; stöhnend schlug die erstgenannte ihre zitternden Hände über das Antlitz, während Helene, die fremden Zeugen ihrer Schmach verstörten Blickes streifend, nicht ermüdete, zu betheuern:

„Wir sind schuldlos. Beim Allwissenden, wir sind schuldlos. Will mir niemand glauben? Fühlt niemand Erbarmen? Erhebt sich keine Stimme für die armen Opfer des unglücklichen Irrthums?"

Die beschwörende, rührende Bitte des schönen Mädchens blieb nicht ohne Eindruck. Hier und da wurde eine Aeußerung des Mitleids laut; Herr L. begegnete ernst fast feindlich mahnenden Blicken; vielleicht schon in der nächsten Sekunde nahmen dieser oder jener offen Partei gegen ihn und für die Beschuldigten. Dem mußte der Juwelier — sein Renommee stand dabei auf dem Spiele — schnell zuvorkommen.

„Genug der Worte," schnitt er kurz ab' „Herr Kommissar" — sein Wink rief den noch im Hintergrunde sich aufhaltenden Herrn herbei — „erfüllen Sie, es bleibt nichts anderes übrig — Ihre Pflicht!"

(Fortsetzung folgt.)

vom 19. Juli bis 22. August festgesetzt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren A. Olschewski (Vorsitzender), Ulbricht (Dirigent), Voigt I (Schriftführer), Hartwig (Kassenführer), Seepolt (Notenwart), Seibicke und Mühlmann (Festordner). Zu Prüfern der Jahresrechnung wurden die Herren Heinritzi und Gille bestimmt.

— (Der Ortsverband der Gewerkvereine Hirsch-Duncker) hält am Sonntag Nachmittag 4½ Uhr bei Nicolai eine öffentliche Versammlung ab, zu der auch die Arbeitgeber eingeladen sind. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag des Herrn Gewerbeinspektor Wingendorf über das Thema: „Was müssen Arbeitgeber und Arbeitnehmer vom Unfallversicherungsgesetz wissen".

— (Aus dem Theaterbureau.) Am Sonntag findet die Erstaufführung der reizenden Lustspielnovität „Auf Strafurlaub" von Moser und Trotha statt. Nachmittag 3¾ Uhr wird zu kleinen Preisen (50 und 30 Pfg.) das mit so großem Beifall aufgenommene Lustspiel „Die goldene Eva" wiederholt.

— (Am morgigen Sonntag) begeht die Liedertafel im „Tivoli" ihr Sommerfest. Nach Ottlotschin und Czernewitz werden die allsonntäglichen Sonderzüge abgelassen.

— (Das Promenadenkonzert), welches am vergangenen Sonntag infolge der Landestrauer ausfiel, wird morgen zwischen 12 und 1 Uhr auf dem neustädtischen Markt von der Kapelle des Fußartillerieregiments Nr. 11 gegeben werden. Die Konzerte finden, wie wir bereits mitgetheilt haben, abwechselnd auf der Neustadt und der Altstadt statt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsrath Engel. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Scharmer, Landrichter Erdmann, Amtsrichter Dr. Rasmussen und Gerichtsassessor Jeep. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Petrich. Gerichtsschreiber waren die Herren Gerichtssekretär Bormann und Referendar Erdmann. Zur Verhandlung standen 7 Sachen an. In der Nacht zum 5. Dezember 1901 wurden dem Mühlenbesitzer Bromm in Piontkowo aus einer verschlossenen Bockwindmühle etwa 3 Ztr. Gerstenschrot, 1 Ztr. Gerstenmehl und cr. 40 Pfd. Gerstengrütze mittelst Einbruchs gestohlen. Den Diebstahl soll der Arbeiter Albrecht Lazarewicz in Pniewitten, der wegen Diebstahls bereits viermal vorbestraft ist, begangen haben. Der Gerichtshof hielt ihn durch die Beweisaufnahme des Diebstahls für überführt und verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. Hinsichtlich der wegen Hehlerei mitangeklagten Ehefrau erging ein freisprechendes Urtheil. — In der zweiten Sache waren die Arbeiter Franz Behger und Josef Kruszynski aus Culmsee beschuldigt, im vergangenen Winter in Gemeinschaft mit anderen bereits abgeurtheilten Personen Steinkohlen vom Bahnhof Culmsee gestohlen zu haben. Die Verhandlung endigte indessen mit der Freisprechung der Angeklagten. — Die Anklage in der dritten Sache richtete sich gegen den bereits mehrfach wegen Eigenthumsvergehen vorbestraften Former Julius Rahnenfeld ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Untersuchungshaft, und hatte ebenfalls das Vergehen des Diebstahls zum Gegenstande. Der Angeklagte und der ihm bekannte Schiffer Franz Krzanowski aus Thorn begegneten sich eines Tages im Juni 1900 in hiesiger Stadt. Da sie sich von früher her kannten, freuten sie sich über das Wiedersehen und gingen nach der Kneipe, um die alte Bekanntschaft zu begießen. Schließlich nahm Krzanowski den Angeklagten nach seinem auf der Weichsel liegenden Prahm mit, und beide nächtigten hier. Als Krzanowski des Morgens erwachte, war Angeklagter verschwunden, mit ihm aber auch sein Jacket und seine Taschenuhr. Die Anklagebehörde behauptete, daß Angeklagter beide Gegenstände gestohlen habe. Angeklagter bestritt dies. Durch die Verhandlung wurde er des Diebstahls aber überführt, und mit Rücksicht auf seine Vorstrafen zu 1 Jahr Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren verurtheilt. — Unter der Beschuldigung der fahrlässigen Brandstiftung betrat in der nächsten Sache die Wittwe Marianna Tuszynski geb. Zdrojewski aus Briesen die Anklagebank. Die Angeklagte wohnte früher bei dem Eigenthümer Paul Kotlewski in Briesen zur Miethe. Am 17. April d. Js. hatte die Angeklagte früh morgens auf einem eisernen Kochofen Kaffee gekocht und war dann auf Außenarbeit gegangen. Als sie am Abend nach ihrer Wohnung zurückkehrte, fand sie das Wohnzimmer voller Rauch und den Fußboden in der Nähe des Ofens angebrannt vor. Obgleich beim Luftzutritt die Flammen hoch aufschlugen, so konnte das Feuer doch alsbald gelöscht werden. Der Brand soll dadurch entstanden sein, daß dem Kochofen glühende Kohlen entfallen sind und die Dielen des Fußbodens entzündet haben. Weil Angeklagte die Kohlen nicht gelöscht oder für einen gehörigen Verschluß des Kochofens gesorgt hat, so soll sie für den Brand verantwortlich sein. Sie vermochte die Entstehungsursache des Feuers nicht aufzuklären, gab aber als möglich zu, daß Kohlen aus dem Ofen gefallen und den Brand verursacht haben können. Sie wurde wegen fahrlässiger Brandstiftung zu 6 Mk. Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Gegen die Anklage des Diebstahls im wiederholten Rückfalle hatte sich sodann der Arbeiter Anton Lewandowski ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Haft zu vertheidigen. Der Angeklagte war geständig, am 27. Mai 1902 nachmittags der Buhnenmeisterfrau Julianna Kirste von hier, als sie auf dem neustädtischen Markte an den Marktbuden Einkäufe machen wollte, ein Portemonnaie mit 5 Mk. Inhalt aus der Kleidertasche gestohlen zu haben. Er konnte den Diebstahl auch nicht leugnen, da er bei der That abgefaßt wurde. Das Urtheil lautete gegen ihn auf 2 Jahre Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 4 Jahren und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht. — In der nächstfolgenden Sache waren die Arbeiter Johann Cwiklinski und Andreas Laks aus Podgorz beschuldigt, am 15. Januar 1902 vom Schießplatz Thorn 0,5 Kubikm. eingeschlagenes Holz im Werthe von 50 Pfg. entwendet zu haben. Die That stellte sich im Laufe der Verhandlung jedoch nicht als gemeiner Diebstahl, sondern als Forstdiebstahl dar. Die Angeklagten wurden dieserhalb zu einer Geldstrafe von je 2,50 Mk., im Nichtbeitreibungsfalle zu je 2 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Schließlich wurde gegen den Arbeiter Johann Kozlowski aus Oschelski bei Bromberg wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und versuchten Betruges verhandelt. Aufgrund eines mit einem Stempel und mit der Namensunterschrift des Gutsbesitzers Strübing aus Stolno versehenen Vertrages suchte der Angeklagte im Dezember v. Js. in den Kreisen Culm, Schwetz und Bromberg Arbeiter und Arbeiterinnen für das Gut Stolno zu werben. Er gab dabei an, daß er mit Strübing den den Arbeitern zur Augenscheinseinnahme vorgelegten Vertrag abgeschlossen habe, inhaltsdessen er zur Beschaffung von Arbeitern verpflichtet sei. Eine Anzahl von Arbeitern erklärte sich bereit, sich in die Dienste des Gutsbesitzers Strübing zu stellen, und sie unterschrieben zum Zeichen dessen den vorgelegten Vertrag. Mehrere von ihnen zahlten auf Verlangen des Angeklagten an diesen auch ein Angeld von zusammen 10 Mk., andere versprachen das Angeld späterhin zu zahlen, da sie augenblicklich nicht im Besitze von Baarmitteln seien. Nach einiger Zeit mußten die Arbeiter aber erfahren, daß sie es mit einem Schwindler zu thun gehabt hatten. Der ihnen vorgelegte Vertrag war nämlich gefälscht und die Leute betrogen worden. Bei seiner verantwortlichen Vernehmung gab der Angeklagte im gestrigen Termine an, daß er den fraglichen Vertrag von einem unbekannten Manne zum Preise von 90 Mk. gekauft habe, und daß er für jenen unbekannten Mann in den Vertrag eingetreten sei. Das Gericht schenkte seinen Angaben aber keinen Glauben, sondern verurtheilte ihn, indem es ihn der ihm zur Last gelegten Strafthaten für überführt erachtete, zu 2 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren.

— (Schöffengericht.) Den Vorsitz führte heute Herr Amtsrichter Dr. Paszotta, Schöffen waren die Herren Besitzer Witt aus Grabowitz und Schmiedermeister Hammermeister aus Stewken. Die Amtsanwaltschaft vertrat Herr Amtsanwalt von Zambrzycki. — Ein Rowdie gefährlichster Sorte ist der noch nicht 19 Jahre alte Gelegenheitsarbeiter Johann Radschinski aus Mocker. Am Abend des 6. Juni lungerte er in Mocker in angetrunkenem Zustande mit mehreren seiner Genossen auf der Straße herum. Als er dabei auf der Konduktstraße den Kassirer Weidemann traf, forderte er diesen auf, mit ihm in das nächste Lokal zu gehen und dort Schnaps und Bier zum besten zu geben. Weidemann, der den R. nur vom Sehen kannte, fühlte natürlich keine Veranlassung, der Aufforderung nachzukommen. Darüber aufgebracht, daß der Kassirer Weidemann nicht auf seine Aufforderung reagirte, zog R. plötzlich einen dicken Gummischlauch aus der Tasche und schlug damit W. über den Kopf. Der Schlag hätte schlimme Folgen haben können, da der Gummischlauch mit einem eisernen Ende versehen war, wenn W. nicht den Arm vorgehalten hätte. Der rohe Mensch, der bereits 5 Monate wegen gefährlicher Körperverletzung absitzt, wurde zu einer Zusatzstrafe von noch 9 Monaten verurtheilt. — Der Fleischergeselle F. aus Mocker, der im Thorner Schlachthause Kälber schlachten sollte, war dermaßen betrunken, daß er die armen Thiere durch Danebenschlagen quälte. Auf die Aufforderung des Hallenmeisters, die Schlachthalle zu verlassen, schlenderte er diesem eine Beleidigung entgegen, für die er 10 Mark Geldstrafe eventuell 2 Tage Haft erhielt, dem Beleidigten wurde außerdem die Veröffentlichung des Urtheilstenors einmal in der „Thorner Presse" auf Kosten des Angeklagten zugesprochen. — Bei dem Arbeiter Andreas Majewski in Korth war gepfändet worden; dabei hatte der Gerichtsvollzieher auch eine Wanduhr versiegelt. Als später die gepfändeten Sachen versteigert werden sollten, riß der Angeklagte von der Uhr das Siegel ab und bedrohte den Gerichtsvollzieher und den Gemeindevorsteher mit der Axt, sodaß die Versteigerung nicht vorgenommen werden konnte. Mit Rücksicht auf die bisherige Straflosigkeit des Angeklagten und ferner in Rücksicht darauf, daß bei energischem Vorgehen des Gemeindevorstehers der Verkauf hätte vorgenommen werden können, erhielt der Angeklagte wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt nur 8 Tage Gefängniß. — Durch vorschnelle, leichtfertige Anzeigen werden die Gerichte oft belästigt. Der Schuhmachermeister M. von hier räumte in einer ihm gehörigen Kammer auf und wollte dabei einige Kleinigkeiten auf den Flur stellen. Dabei ging die Thür einer leerstehenden Kammer, die seinem Hauswirth Herr H. gehörte, auf und M. stellte die kleinen Gegenstände einstweilen in diese Kammer. Als der Hauswirth das sah, strengte er sofort gegen Herrn M. Klage wegen Hausfriedensbruchs an. Herr M. wurde freigesprochen, der Kläger aber aufmerksam gemacht, ein andermal mit solchen Anzeigen vorsichtiger zu sein. — „Willst du erfahren was sich schickt, frag' nur bei edlen Frauen an". Von Frau L. und Frau K. in Thorn hätte man das sicher nicht erfahren, denn wenn sich die beiden, die in einem Hause wohnen, trafen, ging der Zank los. Erst gaben sie sich allerlei schöne Namen und als ihnen das nicht genügte, bearbeiteten sie sich gegenseitig mit ihren Schrubbern. Als Frau L. eines Montags mit dem Schrubber auf Frau K. einhieb, um sich an einer tags zuvor erlittenen Behandlung, auch wieder mit dem Schrubber, zu rächen, stellte Frau K. Strafantrag. Frau L. kam mit 6 Mk. Geldstrafe ev. 2 Tage Gefängniß davon. — Ein nettes Bürschchen ist trotz seiner Jugend der Besitzersohn August G. aus Schwarzbruch, der mit seinem Bruder Otto zusammen auf der Anklagebank stand. Die beiden schlenderten eines Tages im Stadtforst umher, um angeblich ihrer Mutter, die sie erwarteten, entgegenzugehen. Dabei passirten die beiden einen von Schmolln nach Neubruch führenden Weg, zu dessen beiden Seiten junge Birken, etwa von Manneshöhe, angepflanzt waren. Otto G. war weit vorausgegangen, als es dem August G. einfiel, einige von den Birken mitzunehmen, um sie daheim anzupflanzen. Er riß von den erst jung gepflanzten Stämmchen 71 Stück aus und eilte damit seinem Bruder Otto nach, der ihm 25 Bäumchen tragen helfen mußte. August G., der Hauptmissethäter, erhielt wegen Diebstahls in rechtlichem Zusammenhang mit qualifizirter Sachbeschädigung 6 Wochen Gefängniß, die er in der Anstalt für jugendliche Verbrecher verbüßen soll. Bei Otto G., der sich der Beihilfe zum Diebstahl schuldig gemacht hat, wurde auf einen Verweis erkannt. — Mehrere Sachen mußten zwecks Ladung neuer Zeugen oder Nichterscheinens einiger Zeugen vertagt werden.

— (Ein Zusammenlauf) des Publikums entstand gestern Mittag 1 Uhr auf dem neustädt. Markt. Das Pferd vor dem Fleischerwagen des Fleischermeisters W. aus Mocker war zusammengebrochen; auch als es von hilfreichen Menschen wieder auf die Beine gebracht war, konnte es sich nicht mehr aufrechterhalten, da es zu schwach war. Man holte den Abdecker, der das Thier in sehr schneller Art tödtete und es auf seinem Wagen fortbrachte.

— (Gesindel in den Bäckerbergen.) Man schreibt uns: Im Nadelwäldchen der sogenannten Bäckerberge treibt sich in letzter Zeit allerhand Gesindel herum, das den anständigen Leuten, die jetzt zur Erholung dort spazieren gehen wollen, den Aufenthalt verleidet. Als gestern Nachmittag 7 Uhr Schreiber dieses mit seiner Frau und noch einigen Familien durch die Anlagen ging, tauchten auf den Bänken mehrmals halbwüchsige zerlumpte Gestalten von 17 bis 20 Jahren auf und belästigten die Vorübergehenden durch unanständige Reden und Absingen gemeiner Lieder. Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, das Wäldchen für anständige Leute passirbar zu machen.

— (Die Trinkgefäße) hat die Polizei in den letzten Tagen der vorigen Woche und noch bis Donnerstag dieser Woche in allen Restaurationen auf ihren richtigen Maßinhalt geprüft, wobei eine große Menge von Biergläsern konfiszirt bezw. unbrauchbar gemacht wurde.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Gefunden) im Polizeibriefkasten ein Schlüssel; in einem Postbriefkasten ein Schlüssel. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Wasserstand der Weichsel bei Thorn gestern 6 Uhr abends 3,82 Mtr., heute 7 Uhr morgens 3,76 Mtr. über 0.

Angekommen die Kähne der Schiffer F. Kesselmann mit 1500 Ztr. Kleie von Wloclawek nach Thorn, M. Sommerfeldt mit 2000 Ztr. Rohzucker von Wiszogrod nach Danzig, C. Malich mit 2700 und A. Engelhardt mit 2870 Ztr. Thonerde von Halle nach Wloclawek. Abgefahren Dampfer „Genitiv", Kpt. Görgens, mit 1500 Ztr. Getreide und 300 Ztr. div. Gütern von Thorn nach Bromberg und Dampfer „Graudenz", Kpt. Schröder, mit 230 Ztr. Getreide, 200 Ztr. Mehl und 160 Ztr. Oel von Thorn nach Danzig.

Vom oberen Stromlauf liegen folgende telegraphische Meldungen vor: Chwalowice Wasserstand gestern 4,37, heute 4,40 Mtr. Warschau Wasserstand heute 3,56 Mtr., wie gestern. Aus Sandomir wird wieder steigender Wasserstand gemeldet.

Podgorz, 27. Juni. (Eine männliche Leiche) ist gestern in der Weichsel unweit der Schloßruine Dybow angeschwemmt worden. Diese Leiche, die schon längere Zeit im Wasser gelegen haben muß, wurde heute Nachmittag auf dem neuen evangelischen Kirchhofe beerdigt.

Von der russischen Grenze, 27. Juni. (Selbstmord eines Bankdirektors.) Der Vizedirektor der Lodzer Filiale der Asow-Donschen Kommerzbank Neufeld, hat sich erschossen, weil er 20000 Rubel unterschlagen hatte.

Briefkasten.

Herrn W. Mocker. Invalidenrente ist steuerpflichtig.

Neueste Nachrichten.

Königsberg, 28. Juni. Frau Meerbach, die Geliebte des Gattenmörders Beck wurde von der ersten Strafkammer wegen Urkundenfälschung zu 10 Monaten Gefängniß verurtheilt, von denen 2 Monate als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen wurden. Werkmeister Beck hatte bekanntlich seine Frau erdrosselt und den Leichnam jahrelang in einer Blechkiste aufbewahrt.

Berlin, 28. Juni. Der Dreibundvertrag mit Oesterreich-Ungarn und Italien wurde heute unverändert erneuert.

Berlin, 28. Juni. In den Wirthschaftsgebäuden der Irrenanstalt zu Dalldorf brach in der Nacht Feuer aus. Bei den Löschversuchen wurde ein Krankenwärter so schwer verbrannt, daß er bald darauf starb.

Krefeld, 27. Juni. Die Stadtverordnetenversammlung beschloß in geheimer Sitzung die Aufnahme einer Anleihe von 4 Millionen Mark zur Erwerbung eines Terrains für den Exerzierplatz und die Kasernements des hierher zu verlegenden Kavallerieregiments.

Orsowa, 27. Juni. Infolge eines auf der Donau wüthenden heftigen Sturmes wurden drei Boote, in denen sich 25 Personen befanden, an den Felsen Babakai geschleudert. Sämmtliche Insassen sind ertrunken.

Paris, 27. Juni. Deputirtenkammer. Im Hause und auf den Tribünen herrscht großer Andrang. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Mirman betreffend die Humbert-Angelegenheit. Mirman fragt die Regierung, weshalb man die Schuldigen habe entfliehen lassen und verbreitet sich ausführlich über die Haltung der Gerichte, welche selbst in die Angelegenheit verwickelt seien. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, nimmt der Justizminister Vallé das Wort. Der Minister hegt die Zuversicht, daß Frau Humberts Verhaftung erfolgen werde. Er fügt hinzu, bei der Verhandlung gegen sie werde es Ueberraschungen geben und die Liebhaber von Skandalen auf ihre Kosten kommen. Das Haus nimmt mit 496 gegen 74 Stimmen eine von der Regierung gebilligte Tagesordnung an, welche das Vertrauen zur Regierung ausspricht, daß sie jegliche aus der Angelegenheit Humbert sich ergebende Straffälligkeit nachdrücklich zur Rechenschaft bringen werde.

London, 28. Juni. Prinz Heinrich von Preußen ist heute Vormittag 10 Uhr mittelst königlichen Sonderzuges von hier abgereist. Auf dem Bahnhof hatte sich eine zahlreiche Menge versammelt, die den Prinzen bei seiner Ankunft lebhaft begrüßte.

London, 28. Juni. Der heute früh 10¾ Uhr ausgegebene Krankheitsbericht lautet: Der König hatte eine gute Nacht. Die Besserung hält an. Wir freuen uns, erklären zu können, daß wir ihn jetzt außer unmittelbarer Gefahr erachten. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend, doch verlangt die Operationswunde noch beständige Aufmerksamkeit und wenn bezüglich des Gesundheitszustandes des Königs eine Besorgniß zu hegen ist, so betrifft dies die Wunde selbst. Die Wiederherstellung des Königs wird auch unter den günstigsten Bedingungen nothwendigerweise eine längere Zeit erfordern. Die Veröffentlichung der Krankheitsberichte um 2 Uhr wird eingestellt werden.

Washington, 27. Juni. Das Kabinet beschloß eine Proklamation zu erlassen, durch welche allen Gefangenen von den Philippinen einschließlich Aguinaldo Amnestie gewährt wird.

St. Helena, 27. Juni. Gestern sind 178 gefangene Buren von hier nach Südafrika abgegangen.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Juni	28. Juni
Tend. Fondsbörse: —.		
Russische Banknoten p. Kassa	216–05	216–05
Warschau 8 Tage	215–90	—
Oesterreichische Banknoten	85–25	85–30
Preußische Konsols 3 %	92–25	92–30
Preußische Konsols 3½ %	101–90	102–00
Preußische Konsols 3½ %	101–90	102–00
Deutsche Reichsanleihe 3%	92–60	92–75
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102–10	102–10
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	89–40	89–40
Westpr. Pfandbr. 3½ % " "	98–70	98–60
Posener Pfandbriefe 3½ %	99–40	99–25
" 4%	103–00	102–90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	—	—
Türk. 1% Anleihe C	28–40	28–40
Italienische Rente 4%	102–60	102–60
Rumän. Rente v. 1894 4%	83–00	83–10
Diskon. Kommandit-Antheile	182–60	184–90
Gr. Berliner-Straßenb.-Akt.	202–80	203–00
Harpener Bergw.-Aktien	174–75	176–70
Laurahütte-Aktien	202–00	205–00
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	—	—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—	—
Weizen: Loko in Newy. März	2½	81½
Spiritus: 70er loko	166–00	135–80
Weizen Juli	159–50	167–50
" September	—	161–00
" Oktober	—	—
Roggen Juli	145–25	145–25
" September	81–00	137–75
" Oktober	136–50	136–50

Bank-Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 4 pCt.
Privat-Diskont 2½ pCt., London. Diskont 3 pCt.

Berlin, 28. Juni. (Spiritusbericht.) 35,20 er Spiritus wurde nicht gehandelt. Umsatz 8000 Liter.

Königsberg, 28. Juni. (Getreidemarkt.) Zufuhr 5 inländische, 26 russische Waggons.

Berlin, 28. Juni. (Städtischer Zentralviehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Zum Verkauf standen: 3879 Rinder, 1240 Kälber, 12824 Schafe, 6843 Schweine. Bezahlt wurden für 295 Pfund oder 50 Kilogr. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pf.): Für Rinder: Ochsen: 1. vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt 62–66; 2. junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57–61; 3. mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53–55; 4. gering genährte jeden Alters 51–52; — Bullen: 1. vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 58–62; 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53–57; 3. gering genährte 50–53 Färsen und Kühe: 1. vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; 2. vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens sieben Jahre alt 55–57; 3. ältere, ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen 53–54; 4. mäßig genährte Kühe und Färsen 48–52; 5. gering genährte Kühe und Färsen 43–47. — Kälber: 1. feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68–72; 2. mittlere Mast- und gute Saugkälber 56–60; 3. geringe Saugkälber 48–50; 4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) 47 bis 53. — Schafe: 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 68; 2. ältere Masthammel 62–64; 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 57–60; 4. Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — bis —. — Schweine für 100 Pfund mit 20 Proz. Tara: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 220 bis 280 Pfund schwer 1. 59— Mk.; 2. schwere, — Pfund und darüber (Käser) — Mk.; 3. fleischige 57–58; 4. gering entwickelte 55–56; 5. Sauen 54 bis 55 Mk. — Das Rindergeschäft verlief langsam, es bleibt Ueberstand. Der Kälberhandel gestaltete sich langsam. Schafe wurden in Schlachtwaare etwa 2 Drittel des Aufgebotes abgesetzt; in Magerwaare blieb etwas Ueberstand. Der Schweinemarkt verlief langsam und wird voraussichtlich geräumt.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom Sonnabend den 28. Juni, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +17 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: Nordwest.

Vom 27. mittags bis 28. mittags höchste Temperatur + 29 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Celsius.

Hierzu für die ganze Auflage eine Ankündigung des Leinenhauses **M. Chlebowski-Thorn,** betreffend seinen diesjährigen Sommer-Räumungs-Ausverkauf.

Der ganzen Auflage liegt eine Ankündigung von Bons Buchhandlung in Königsberg bei, betr. „Die Frau der Zukunft“.

Täglicher Kalender.

1902	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Juni . .	29	30	—	—	—	—	—
Juli . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
August .	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
	31	—	—	—	—	—	—

Hierzu 2 Beilagen, illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

1. Beilage zu Nr. 150 der „Thorner Presse".

Sonntag den 29. Juni 1902.

Parlamentarisches.

Die Zolltarifkommission beschäftigte sich am Freitag mit den Positionen 452 bis 457, (Gewebe, die nicht unter die Positionen 444 bis 451 fallen.) Es wurden im wesentlichen die gegen die Vorlage etwas ermäßigten Sätze des Abg. Müller-Fulda (Ztr.) angenommen. Position 458 (Trikotstoffe) wird nach der Vorlage angenommen. In Position 459 (Handschuhe) wird ein Satz von 160 Mark (statt 180) eingestellt; in Position 460 (Strümpfe) 80 resp. 120 (statt 100 und 150.) Position 463 wurde nach der Vorlage angenommen. Eine längere Debatte entspann sich über Position 461 (Fischernetze.) Hier wurde ein Antrag Müller-Meiningen (freis. Vgg.) angenommen, wonach Fischernetze nur 3 Mk., nicht wie die Vorlage wollte, 50 Mk. Zoll zahlen sollen. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr.

Provinzialnachrichten.

e Briesen, 28. Juni. (Verschiedenes.) Die Abrechnung der hiesigen elektrischen Stadtbahn für das Rechnungsjahr 1901 schließt mit 34993 Mark Einnahmen und 22977 Mk. Betriebsausgaben ab. Von dem Ueberschusse von 12016 Mark gebühren 1201,60 Mk. der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft als vertragsmäßige Betriebsentschädigung. 1194 Mark sind dem Erneuerungsfonds zugeschrieben; 9553 Mk. wurden zur Verzinsung und Tilgung des Bankapitals verwendet; der Rest von 67 Mk. steht je zur Hälfte dem Kreise Briesen und der ostdeutschen Eisenbahngesellschaft zu. — Die Sommerferien für die Volksschulen des hiesigen Kreises sind vom 21. Juli bis zum 9. August, die Herbstferien vom 22. September bis zum 11. Oktober festgesetzt. — Die Drainagegenossenschaft Arnoldsdorf hat beschlossen, noch eine größere Zahl von Besitzern, die sich als freiwillige Genossen gemeldet haben, in die Genossenschaft aufzunehmen. Das zurzeit in der Ausführung begriffene Drainageunternehmen, dessen Kosten bisher mit 75000 Mk. veranschlagt waren, nimmt dadurch einen recht bedeutenden Umfang an.

Culm, 24. Juni. (Die Mittheilung über das Königsschießen) der Schützengilde „Winrich von Kniprode" ist dahin zu ergänzen, daß Herr Beil die Königswürde nicht für seine Person errungen, sondern für Ihre Majestät die Kaisern. Einer alten Sitte entsprechend sind die Ehrenschüsse für S. M. den Kaiser, J. M. die Kaiserin und S. K. H. den Kronprinzen unter die Schützen verlost worden und Herr Beil gab die besten Ehrenschüsse für die Kaiserin ab. Von diesem Ereigniß ist Ihre Majestät noch abends um 8 Uhr durch Depesche benachrichtigt und Allerhöchstdieselbe um Annahme der Schützenkönigswürde ersucht worden. Eine Antwort ist bis jetzt noch nicht eingegangen.

Schwetz, 24. Juni. (Bei Gelegenheit der Einweihung der evangelischen Kirche in Forsthausen), Kreis Strasburg, überbrachte Herr Superintendent Karmann-Schwetz der dortigen Kirchengemeinde 500 Mk. als Festgabe des Zentralvorstandes der Gustav Adolf-Stiftung und 100 Mk. als Geschenk des Schwetzer Gustav Adolf-Zweigvereins.

Rosenberg, 25. Juni. (Zu einem schweren Unglücksfall) führte die Unsitte der Kinder, sich an Wagen hinten anzuhängen. Der Getreidehändler Lutz aus Freystadt war im Begriff mit seinem Fuhrwerk nachhause zu fahren. Vor dem Postgebäude mußte der Kutscher L.'s einem ihm entgegenkommenden Fuhrwerke ausbiegen. In diesem Augenblicke lief der 6jährige Sohn des Besitzers Jasch, der sich an dem entgegenkommenden Wagen angehängt hatte, direkt unter die Pferde des Herrn L. Dem Kutscher war es nicht mehr möglich, die Pferde zeitig genug anzuhalten und der Knabe wurde überfahren. Herr L. brachte das schwerverletzte Kind sofort selbst zum Arzt.

Konitz, 24. Juni. (Verurtheilung.) Weil er seinen Namen polonisiren wollte, fälschte der Arbeiter Kreft aus Wielle, jetzt in Louisenthal bei Tolkemit wohnhaft, seine Geburtsurkunde, indem er aus Kreft „Kresta" machte. Die Strafkammer verurtheilte ihn wegen Urkundenfälschung zu drei Wochen Gefängniß.

Marienwerder, 24. Juni. (Einer alten Sitte gemäß) flammten am gestrigen Vorabend des Johannistages trotz des in den Abendstunden niedergehenden starken Regens bald nach Sonnenuntergang auf den Höhen des Weichseldammes wieder Johannisfeuer auf.

Pr.-Stargard, 25. Juni. (Jahresfest des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins.) Heute begann in unserer festlich geschmückten Stadt das Jahresfest des westpreußischen Gustav Adolf-Hauptvereins mit einem Gottesdienst in der St. Katharinenkirche, der durch Gesänge des Kirchenchors verschönt wurde, und bei dem Herr Superintendent Waltz-Freystadt die Predigt über Ev. Lucä 12, 32 hielt. Um 6¼ Uhr fand in der Aula des Mädchenschulgebäudes eine Versammlung der Abgeordneten statt. Nachdem in den Festvorstand der Vorsitzende des Hauptvereins, Generalsuperintendent D. Döblin-Danzig, Superintendent Dreyer-Pr.-Stargard, Superintendent Karmann-Schwetz, Bürgermeister Gambke-Pr.-Stargard und Pfarrer Stengel-Danzig gewählt worden waren, richteten Bürgermeister Gambke namens der Stadt und Superintendent Dreyer namens der Diözese Pr.-Stargard-Berent an die Delegirten herzliche Begrüßungsworte, die vom Generalsuperintendenten Herrn Döblin erwidert wurden. Nach dem nunmehr vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht sind seit dem letzten Gustav Adolf-Jahresfest in Culm 1901 in Westpreußen zehn neue Kirchen geweiht worden und zwar in Schidlitz, Zoppot, Elbing, Cadinen, Brützenwalde, Stegers, Soßnow, Draußnitz, Pr.-Mark und Forsthausen, von denen ein Theil Gustav Adolf-Kirchen sind. Zu drei neuen Gustav Adolf-Kirchen in Meisterswalde, Czerwinsk und Jezewo ist im Mai der Grundstein gelegt worden. Ein neues Pfarrhaus ist in Grünthal, Diözese Pr.-Stargard-Berent, fertig gestellt. Was die Einnahmen anbetrifft, so sind die Beiträge der Zweigvereine dieselben geblieben, nur Danzig und Graudenz sind zurückgegangen. Eingehend auf die evangelischen Bestrebungen in Oesterreich, empfahl dann noch der Herr Berichterstatter die Gemeinde St. Veit bei Klagenfurt in Kärnten zur Unterstützung. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder des Hauptvereins wurden durch Zuruf wiedergewählt, zu Rechnungsrevisoren wählte man Konsistorialrath Dr. Claaß-Praust und Pfarrer Müller-Landeck und zu Abgeordneten bezw. zum Stellvertreter für das Gustav Adolf-Fest des Zentralvereins in Kassel Generalsuperintendent D. Döblin, Pfarrer Stengel-Danzig und Superintendent Karmann-Schwetz. Als Liebesgabe wurden 1367 Mark für die siegende und 493 Mark für die unterliegende Gemeinde angemeldet. Als Ort für das nächste Jahresfest wurden Rosenberg bezw. Konitz oder Flatow in Aussicht genommen. — Von 7 Uhr abends ab fand in den Anlagen des Schützenhauses eine öffentliche Versammlung statt, bei der die Artilleriekapelle konzertirte. Pfarrer Stengel-Danzig, Pfarrer Müller-Landeck und Pfarrer Schmökel-Flötenstein richteten Ansprachen an die Festversammlung.

Dirschau, 25. Juni. (Jugendliche Ausreißerinnen.) Auf Veranlassung des königl. Polizeipräsidiums in Königsberg wurden gestern bei dem Personenzuge, welcher 11 Uhr 38 vorm. hier eintrifft, zwei junge etwa 13jährige Mädchen abgefaßt, welche, nachdem sie den Eltern etwa 60 Mk. entwendet hatten, nach Berlin fahren wollten. Sie hatten noch rund 40 Mk. bei sich und wurden nach Königsberg zurückgebracht.

Danzig, 25. Juni. (Verschiedenes.) Herr Oberbürgermeister Delbrück kehrt am 7. Juli von seinem sechswöchentlichen Erholungsurlaub wieder hierher zurück. Am 8. Juli tritt Herr Bürgermeister Trampe einen achtwöchigen Erholungsurlaub an. — Nunmehr scheint es mit dem Bau der neuen evangelischen Kirche für Neufahrwasser ernst zu werden. Seit gestern werden bereits Bausteine angefahren und am 1. Juli soll bestimmt der Anfang gemacht werden. Die Grundsteinlegung soll voraussichtlich Mitte August stattfinden. — Der preußische Forstverein, der die Provinzen Ost- und Westpreußen umfaßt, hält seine diesmalige Tagung in Danzig ab, die heute ihren Anfang nahm. Von den 200 Mitgliedern des Vereins sind etwa 100 Grünröcke in Danzig erschienen. Ferner haben ihre Betheiligung zugesagt der Herr Oberpräsident von Goßler sowie die Herren Regierungspräsidenten von Holwede-Danzig und von Jagow-Marienwerder. Vorsitzender des Vereins ist Oberforstmeister Boy-Königsberg.

Danzig, 26. Juni. (Verschiedenes.) Herr Oberpräsident Dr. v. Goßler ist gestern Abend mit Herrn Regierungsrath Busenitz von Posen wieder nach Danzig zurückgekehrt. — Die Danzig-Brösener elektrische Straßenbahngesellschaft beschloß heute den Ausbau der Linie Schichauwerft-Neuschottland, wodurch einerseits die Verbindung mit Brösen von 45 auf 30 Minuten Fahrtdauer abgekürzt, andererseits eine neue kurze und billige Verbindung von Danzig nach Langfuhr und dem Brunshöferwege geschaffen wird. Der Magistrat der Stadt Danzig hat zu dem Ausbau der Linie seine grundsätzliche Genehmigung ertheilt. — Ueber einen eigenartigen Vorgang auf See wird aus Neufahrwasser berichtet: Bei Ankunft des Panzerschiffes „Hagen" auf hiesiger Rhede verließ der in Glasgow beheimatete SD. „Deerpark" den Hafen von Neufahrwasser, um nach Stralsund zu gehen. Da der Dampfer keine Flagge gehißt hatte, forderte das Kommando des „Hagen" denselben auf, die Nationalität zu zeigen, was jedoch nicht erfolgte. „Hagen" verfolgte den Engländer, stoppte ihm die Fahrt, indem er sich mit Breitseite vor den Bug des Dampfers legte, nachdem er ein Geschütz geladen hatte. Sofort hißte der Engländer die Flagge, gab auf Verlangen durch Flaggensignal den Namen seines Schiffes an und durfte nun seinen Kurs fortsetzen.

Zoppot, 24. Juni. (Die neueste amtliche Badeliste) meldet 2159 Badegäste, gegen 2698 Personen bis zum gleichen Tage im vorigen Jahre; an dem Minderbesuch ist lediglich die rauhe und regnerische Witterung schuld.

Heydekrug, 25. Juni. (Irrsinnig geworden) ist nach dem „Mem. Dampfb." der bei dem Besitzer Waitschies-Rukoken bedienstet gewesene Kleinknecht Bagdau, nachdem ihm angeblich von den ebenda befindlichen Dienstmädchen ein Dekokt von der Tollkirche (landläufig Tollrübe) ohne sein Wissen beigebracht war. Er sang und lärmte anhaltend in unartikulirten Tönen, raufte sich das Haar, das er zu essen versuchte. B. ist im hiesigen Kreiskrankenhaus untergebracht und befindet sich auf dem Wege der Besserung.

Königsberg, 25. Juni. (Der Absatz von Ziegeln) in Königsberg bezifferte sich im letzten Jahre auf 40—44 Millionen Ziegel, wovon seitens der Behörden etwa 10 Millionen verbraucht wurden. Das Geschäft, das seit dem Schlusse des Jahres 1899 unter dem Zeichen der Ringbildung steht, verlief für die Ziegeleien und Händler schleppend und wenig nutzbringend, theilweise sogar verlustreich. Die hiesige Ziegeleigenossenschaft — unter dieser Firma hat sich ungefähr die Hälfte der für den hiesigen Platz arbeitenden ost- und westpreußischen Ziegeleien mit etwa zwei Dritteln der Gesammtproduktion vereinigt — besteht jetzt seit zwei Jahren. Es hat sich jedoch gezeigt, daß ein solches Verkaufssyndikat in schlechten Zeiten den Produzenten wenig nützt und in guten nicht nothwendig ist, aber Schattenseiten für die Konsumenten hat.

Goldap, 23. Juni. (Vom Zuge zermalmt.) Ein angetrunkener Arbeiter wollte von Tollmingkehmen am Sonnabend längs der Bahnstrecke nachhause gehen. Auf der Strecke, nicht weit von Gr.-Rominten, blieb er quer über einem Schienenstrange liegen. Der bald darauf heranbrausende Eisenbahnzug von Stallupönen fuhr dem Arbeiter über den Leib und trennte den Körper in zwei Theile. In diesem gräßlichen Zustande lebte der Unglückliche noch einige Minuten. Er war verheirathet und hinterläßt seine Frau mit drei kleinen Kindern in größter Noth.

Janowitz, 25. Juni. (Von der Ansiedelungskommission) ist das 1200 Morgen große Rittergut Ottensund bei Janowitz, bisher Herrn Rittergutsbesitzer Busse gehörig, für 250000 Mk. erworben worden.

Posen, 26. Juni. (Verschiedenes.) Zum Präsidenten des Landgerichts in Ostrowo wurde Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Rohde von hier ernannt. — Nach einer Mittheilung der Eisenbahndirektion Bromberg finden vom 25. d. Mts. ab Messungen für die ausführlichen Vorarbeiten der Eisenbahnlinie von Glowna nach Janowitz statt. — Der bei der Revolveraffäre in der Seckistraße verletzte Arbeiter Radomski befindet sich auf dem Wege der Besserung, sodaß seine Entlassung aus dem Krankenhause in einigen Tagen erfolgen dürfte. — Ueber die Kornhäuser der Provinz Posen schreiben die „Neueste Nachrichten": Im vorigen Jahre sind im Getreidelagerhause zu Goßlow ungefähr 1000 Tonnen Getreide verdorben, die mit einem Minderwerthe von 30000 Mk. abgestoßen wurden. Augenblicklich liegt ein ähnlicher Fall beim deutschen Lagerhause Posen vor. Es schloß auf Lieferung an eine hiesige Mühle 200 Tonnen Roggen ab. Die ersten 20 Tonnen, die geliefert wurden, sind von der Mühle zurückgewiesen worden, weil der Roggen mit Geruch behaftet und nicht trocken ist und deshalb nicht der Vertragsbedingung „gesund" entspricht. Die vereideten Sachverständigen haben ihr Urtheil „mit Geruch und nicht trocken" abgegeben.

Posen, 26. Juni. (Verschiedenes.) Die „Gaz. Kal." hat erfahren, daß ein Anschluß der Eisenbahn Warschau-Kalisch an das preußische Eisenbahnnetz erfolgen wird. Die Anschlußstation wird sich jedoch nicht unmittelbar an der Grenze, in dem preußischen Skalmierzyce, sondern auf russischem Gebiet befinden, wahrscheinlich also in Kalisch. Dahingehende Vorschläge waren schon früher von russischer Seite gemacht worden; sie hatten aber aus technischen Bedenkes nicht die Zustimmung der preußischen Staatsbahnverwaltung gefunden. Ob jetzt auf beiden Seiten Zugeständnisse gemacht worden sind, ist zurzeit nicht festzustellen. Jedenfalls haben die russischen Interessenten zum wenigsten dieselben Vortheile von einem Anschlusse der Strecke an das preußische Bahnnetz, als die betheiligten deutschen Kreise. — Den Tod des Regierungsreferendars v. Massenbach betreffend wird den hiesigen Blättern von bestunterrichteter Seite mitgetheilt, daß es sich unter Berücksichtigung des Befundes und entsprechend den sonstigen Umständen nur um einen bedauerlichen Unglücksfall zu handeln scheint. Heute Mittag erfolgte die Ueberführung der Leiche nach der bei Pinne belegenen Massenbach'schen Besitzung, woselbst sich die Familiengruft befindet. Der Leiche gaben zum Bahnhof das Geleite die Spitzen der Behörden sowie viele Offiziere. Bemerkt sei übrigens noch, daß der tödtliche Schuß nicht direkt in den Mund, sondern von unten durch die Kinnlade abgefeuert war. — Von Anfang Juli ab wird hier eine sozialdemokratische Zeitung in polnischer Sprache und zwar unter dem Titel „Gazeta ludowa", erscheinen. Das neue Blatt ist ein Organ der allgemeinen deutschen sozialdemokratischen Partei. Es erscheinen somit künftig in Posen zwei sozialdemokratische Zeitungen und zwar die „Posener Volkszeitung" in deutscher Sprache und die „Gazeta ludowa" in polnischer. Die in Kattowitz erscheinende „Gazeta Robotnicza", welche früher in Berlin herausgegeben wurde, ist ein Organ der polnisch-sozialdemokratischen Partei, die besonders in Oesterreich und Rußland stark verbreitet ist.

Meseritz, 15. Juni. (Doppeltes Todesurtheil.) Wegen gemeinschaftlich ausgeführten Mordes wurden heute der Arbeiter Gustav Franzke und

Berliner Wochenplauderei.

(Nachdruck verboten.)

Mit der herzlichsten Theilnahme wurde hier in der Reichshauptstadt das Leiden und Sterben des Königs Albert von Sachsen begleitet. Seine sympathische Gestalt war dem Berliner durch lange Jahre hindurch wohlbekannt, als hochwillkommener Gast im alten Hohenzollernschloß, als treuer Freund und Bundesgenosse bei freudigen und traurigen Ereignissen, eine stete, lebendige Erinnerung an den Krieg, der Deutschland die Kaiserkrone brachte und Berlin zur tonangebenden Weltstadt erhob. Nun flaggten die Fahnen auf Halbmast zum Zeichen der Trauer für den Sachsenkönig, der sein greises Haupt zur Ruhe gelegt und ausruht von einem reichgesegneten, arbeitsreichen Leben. Friede und Ehre seinem Andenken, treues Gedenken bleibt ihm bewahrt. — Der Himmel weinte viel in den letzten Tagen, brachte Enttäuschungen ohne Ende. Man soll nicht immer vom Wetter sprechen, aber wenn der längste Tag so düster wie diesmal, und Sommersanfang ohne Rosen, ohne goldigen Schimmer seinen Einzug hält, ist es doch nur menschlich, eine Elegie darüber anzustimmen. Natürlich mußten mehrfach die Programme geändert werden; kein Feuerwerk, kein Promenadenkonzert, wer sollte es denn unter dem triefenden Regendach genießen? Die Toiletten sollen doch auf Reisen gehen, da dürfen sie in Berlin nicht erst an Glanz und Schimmer einbüßen. In den Gartenlokalen war es ziemlich öde, nur Schwärmer bekommen es fertig, der kalten Füße nicht zu achten und den Vorstellungen der Sommerbühnen Aufmerksamkeit zu schenken. Und trotz aller bösen Laune des Wettergottes wagten die Künstlervereine dennoch, am Sonnabend ihr langgeplantes Sonnenwendfest im Grunewald zu feiern. Was gelänge nicht dem guten Humor, dem frischen, frohgemuthen Künstlerblut? Eine große Schaar von Herren und Damen in echten, altgermanischen Kostümen vereinigten sich in den Zelten. Ungeachtet der herabrasselnden Regenschauer ordnete sich der Zug von Fürsten, Rittern und Knappen, Barden und bekränzten Wagen mit den germanischen Fürstinnen, malerisch auf Thierfellen gruppirt. So zogen sie durch den Thiergarten und den Kurfürstendamm, überall von Zuschauern begrüßt, bis in ihr Festlokal und lachten und sangen und tanzten, was kümmerte sie der trübe Himmel, der sausende Wind. Innen strahlt helles Licht, Wärme, Farben und Blumen, Jugend und Schönheit, Musik und Lust: „Es lebe das Leben!" — Noch ein zweites Gartenfest war für den Juli in Aussicht genommen, aber wohlüberlegt hat das Komitee den Tag des Festes verfrüht, es findet noch in dieser Woche statt, vor dem Anfang der großen Ferien. Man hofft dann noch einmal ein zahlreiches Publikum im Garten des Reichsamts des Innern sich versammeln zu sehen, noch einmal fröhliches Schwirren, ein buntes, glänzendes Gewoge unter den grünen Baumkronen, ehe alles auseinander fliegt. Dann heißt es reisen, reisen in die Weite! Schon geht es an ein Abschiednehmen, Koffer und Körbe werden aus Licht befördert, Kursbücher zu Rathe gezogen, Billets zusammengestellt, Fahrrouten mit ernsten Mienen überlegt. Gelder flüssig gemacht, ja eigentlich die Hauptsache, und doch meist das schwerste dabei. Die Eisenbahnen machen sorgfältige Vorbereitungen, den Massenandrang sicher zu befördern. Trotz aller trüben Erfahrungen der jüngsten Zeit von Eisenbahnunfällen lassen sich die Reisenden keinen Augenblick zurückhalten und hoffen alle mit dem gesegneten Leichtsinn der Menschennatur heil ans Ziel zu gelangen. — Unsere neue Hochbahn hat ja auch den lieben Berlinern das erste Debut eines Zusammenstoßes bescheert. Glücklicherweise verlief es harmlos, und gewitzigt durch die dabei gemachten Ehrfahrungen, wird Vorsorge für die Zukunft getroffen, eine ähnliche Fatalität erfolgreich zu vermeiden. — Der Eisenbahnminister v. Thielen, dessen Bleiben und Gehen nur noch eine Zeitfrage war, (inzwischen ist der Rücktritt endgiltig erfolgt, und Generalmajor a. D. Budde ist sein Nachfolger), hat neulich im Kreise von Fachmännern und Beamten eine eingehende Besichtigung der neuen Schlafwagen vorgenommen, die ein brillantes Resultat erzielte! Ganz deutsches Produkt sind diese bequemen, behaglichen Wagen, sehr praktisch eingerichtet, besonders für Gefahr sehr gut vorgesehen und fanden großen Beifall. So schnell wie nur möglich sollen diese Wagen allgemein eingeführt werden. — Wenn auch schon im Reichstage und Abgeordnetenhause große Ruhe herrscht, das Opern- und Schauspielhaus seine Pforten geschlossen hat, das Singen und Klingen drin verstummt, erloschen der strahlende Lichtglanz, hinaus gewirbelt die flotte Künstlerschaar, im „Rothen Haus" ist noch ernste Arbeitszeit, da gilt es, noch viel zu bewältigen und beschließen. Höchst einstimmig, fast ohne weitere Erörterung genehmigten die Väter der Stadt in der letzten Versammlung die zukünftige, glänzende, zeitgemäße Renovation des Rathskellers! Vor fünfundzwanzig Jahren noch eine Sehenswürdigkeit der guten Stadt Berlin, ist der Rathskeller jetzt unvollkommen in allen Einrichtungen, unwürdig für die deutsche Hauptstadt. Da muß die Neuzeit mit ihren Erfindungen einziehen und Wandel schaffen, aber immer langsam voran, in diesem Jahre kann noch nicht viel geschehen, — aber die Vorschläge sind ja genehmigt! — Man hofft noch immer, den Berlinern den alten, schönen Botanischen Garten als Park zu erhalten, von allen Seiten werden die größten Anstrengungen dafür gemacht, sowohl von Berlin als auch von Schöneberg. Der neueste Plan, ein glückliches Endresultat zu erzielen, ist der, ein Drittel des bedeutenden Grundstücks als Bauplatz für ein Museum oder dergleichen gemeinnütziges Institut abzugeben, und die anderen zwei Drittel als Park zu übergeben; da der Botanische Garten staatliches Eigenthum ist, behält das Abgeordnetenhaus die letzte Entscheidung in der Hand. Während der Kampf hin und her schwankt, schreitet die Vollendung des „neuen Botanischen Gar-

dessen Ehefrau Anna, geb. Fengler, zum Tode verurtheilt.

Schildberg, 25. Juni. (Zu Parzellirungszwecken) ist das 1460 Morgen große Rittergut Tekkinow, Kreis Kempen, für 240000 Mk. von Herrn Friedländer angekauft.

Stolp, 27. Juni. (Vom Zuge überfahren.) Heute früh gegen 1 Uhr wurde auf der Bahnstrecke Belgard-Stolp in der Nähe des Stolper Bahnhofes ein etwa 50 Jahre alter, dem Arbeiterstande angehörender Mann todt aufgefunden. Derselbe ist von dem um 12.50 nachts in Stolp eintreffenden Zuge überfahren und getödtet worden. Alle Anzeichen lassen darauf schließen, daß Selbstmord vorliegt.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung, 29. Juni. 1901 Einführung der 45 Tage giltigen Rückfahrkarten. 1875 † Kaiser Ferdinand von Oesterreich zu Prag. 1866 Kapitulation bei Langensalza. Treffen bei Gitschin. 1864 Eroberung von Alsen. 1848 Erzherzog Johann wird Reichsverweser. 1831 † Heinrich Friedrich Karl Freiher von und zum Stein zu Kappenberg. Berühmter deutscher Staatsmann. (* zu Nassau a. d. Lahn.) 1798 * Giacomo Graf Leopardi zu Recanati. Einer der größten neueren Dichter Italiens. 1679 Frieden von St. Germain. Der große Kurfürst wird gezwungen, Vorpommern wieder herauszugeben. 1534 Frieden zu Kadau. Ulrich von Württemberg erhält sein Land zurück. 1519 Schlacht auf der Soltauer Heide. Niederlage Heinrich des Jüngeren von Braunschweig-Wolfenbüttel. 833 Abfall des Heeres von Kaiser Ludwig I. auf dem Rothfeld (Lügenfeld) bei Kolmar.

30. Juni. 1901 † Ingenier Luther, der Schöpfer der Donauregulirung am eisernen Thor. 1897 † Karl Sieveking zu Hamburg. Hervorragender Hamburger Staatsmann. 1897 † Feodor von Drigalski zu Berlin. Osmanischer Divisionsgeneral, (zu Lüben.) 1814 * Franz von Dingelstedt zu Halsdorf in Oberhessen. Deutscher Dichter und Schriftsteller. Theaterintendant von München, Weimar, Wien. 1653 Reichstag zu Regensburg. 1522 † Johann Reuchlin zu Liebenzell bei Hirschau. Berühmter Humanist. (* in Pforzheim.) 1503 * Johann Friedrich der Großmüthige, Kurfürst von Sachsen zu Torgau. Der letzte Ernestiner, der die Kurwürde getragen. 1468 * Johann der Beständige, Kurfürst von Sachsen. Der Gründer des Schmalkaldischen Bundes. († zu Schweinitz bei Wittenberg.) 1139 † Otto der Heilige, Apostel der Pommern, zu Bamberg.

Thorn, 28. Juni 1902.

— (Zu der größeren militärischen Uebung), welche am 1. und 2. Juli d. Js. bei Thorn stattfindet, werden auch die Truppen der Garnisonen Bromberg und Inowrazlaw, sowie die 1. und 5. Kompagnie des pommer'schen Pionierbataillons Nr. 2 aus Stettin herangezogen. Zu diesem Zwecke treffen am 1. Juli früh die 3. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 2, der Stab der 8. Infanteriebrigade und des Infanterieregiments Nr. 140 in Thorn, die 1. Kompagnie des Pionierbataillons Nr. 2, der Stab der 4. Division, Stab der 7. Infanteriebrigade, Stab der 4. Feldartilleriebrigade, sowie das Füsilierregiment Nr. 34. und das Infanterieregiment Nr. 129 in Argenau ein. Die Rückbeförderung der Truppen findet am 2. Juli abends mit der Eisenbahn vom Hauptbahnhof Thorn statt. Das Grenadierregiment zu Pferde und das Feldartillerieregiment Nr. 17. aus Bromberg hat Fußmarsch. Die Uebung leitet der Kommandeur des 2. Armeekorps General der Kavallerie von Langenbeck.

— (Das Dotationsgesetz) ist nunmehr im „Staatsanzeiger" veröffentlicht worden. Für Westpreußen wird auf Grund desselben bis auf weiteres eine Jahresrente von 715148 Mark zur Erleichterung der Armenlasten und von 475132 Mark als Beihilfe für den Neubau und die Unterhaltung von Kunststraßen rc. gewährt.

— (Landesversicherungsanstalt Westpreußen.) Vom 1. Juli d. Js. ab wird ein neuer Kontrolbezirk, bestehend aus den Kreisen Strasburg und Briesen, mit dem Dienstsitze in Strasburg gebildet; Herr Leutnant Max Habicht ist zum Kontrolbeamten dieses Bezirks ernannt worden.

— (Zur Vorsicht bei der Annahme von Goldstücken) wird amtlich ermahnt. Als Konkurrenten unserer deutschen Goldstücke treten seit einiger Zeit die österreichischen 10- und 20-Kronenstücke auf, die wegen ihrer Aehnlichkeit in Größe und Prägung mit den deutschen Goldstücken mit diesen sehr leicht verwechselt werden können. Da das 10-Kronenstück nur einen Werth von 8,55 Mk. und das 20-Kronenstück einen solchen von 17,10 Mk. hat, so bringt die Annahme eines österreichischen Goldstückes einen Verlust mit sich.

— (In der Beförderung von Leichen auf der Eisenbahn) wird mit dem 1. Oktober d. Js. eine merkliche Erleichterung eintreten. Gegenwärtig ist diese Beförderung nur dann zulässig, wenn zu dem Transport ein Begleiter gestellt wird. Vom genannten Zeitpunkt ab ist aufgrund einer Verfügung des preußischen Eisenbahnministeriums die Gestellung eines Begleiters beim Transport von Leichen auf der Bahn nicht mehr unbedingt erforderlich.

— (Lehrer als freiwillige Krankenpfleger.) Die Regierung in Potsdam hat die Kreisschulinspektoren in einer neueren Verfügung ersucht, die Förderung der bestehenden Genossenschaften, welche freiwillige Krankenpfleger für den Kriegsfall ausbilden, in den Lehrerkreisen sich angelegen sein zu lassen. Die Lehrer sind bei geeigneter Gelegenheit auf die Gemeinnützigkeit der betreffenden Genossenschaften, welche alle durch die Ausbildung entstehenden Unkosten übernehmen, hinzuweisen.

— (Lehrzeit der Handwerkslehrlinge.) Im Ausschuß der Handwerkskammer zu Köln, zur Regelung des Lehrlingswesens, wurde der Beschluß gefaßt, daß fortan die Lehrzeit für Handwerkslehrlinge nicht unter drei und nicht über vier Jahre dauern soll. In Ausnahmefällen darf indessen begründeten Gesuchen um Entbindung von der Innehaltung der festgesetzten Lehrzeit stattgegeben werden.

— (Ein Nachrichtendienst für Schweineseuchen) ist zwischen den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder in der Weise eingeführt worden, daß die Landräthe des einen Bezirks den Ausbruch und das Erlöschen von Schweineseuchen auch dem Regierungspräsidenten des benachbarten Regierungsbezirks anzuzeigen haben.

— (Mangel an Verkaufsstellen für Postwerthzeichen.) Zu dem unter dieser Spitzmarke gebrachten Lokalartikel geht uns vom kaiserlichen Postamt folgendes Schreiben zu: Es wird ergebenst darauf hingewiesen, daß, wie der im Schaltervorraum aushängende Postbericht ergiebt, in Thorn vier amtliche Verkaufsstellen für Postwerthzeichen bestehen, und zwar 1) bei Herrn Buchhändler Ratkowski (Firma Matthesius) altstädtischer Markt 37, 2) bei Herrn Kaufmann Wollenberg neustädt. Markt 16, 3) bei Herrn Kaufmann Czarnecki Jakobstr. 17, 4) bei Herrn Kaufmann Gabert Mellienstr. 81. Verkauft werden die Postwerthzeichen im allgemeinen während der ganzen Zeit, in welcher das betr. Geschäft geöffnet ist. Eine Tantieme oder sonstige Vergütung aus der Postkasse wird den Inhabern der Markenverkaufsstellen nicht gewährt.

— (Ausflug.) Die 3 Klassen des hiesigen Lehrerinnenseminars machten gestern einen Ausflug mit einem Kremser und einem Landauer unter Führung des Herrn Oberlehrer Marks. Die Fahrt begann um 8 Uhr morgens und ging zunächst nach Birglau, wo es des interessanten genug zu sehen gab. Da liegt zunächst auf einem kleinen Plateau das Ordensschloß, das wahrscheinlich unmittelbar nach Thorn erbaut worden ist, etwa 1232. Das Schloß hat manche harte Belagerung ausgehalten, fiel nach der Schlacht bei Tannenberg 1410 in die Hände der Polen und ging 1520 in den Besitz von Thorn über als Entschädigung für das an den Polenkönig abgetretene Schloß Schwetz, das die Thorner seit Anfang des 13jährigen Krieges (1453—66) besetzt hatten. Am Anfang des 19. Jahrhunderts ging Schloß Birglau in Privatbesitz über. Der Verfall des Schlosses wurde durch mehrere Feuersbrünste beschleunigt. — Die aus der Ordenszeit stammende Kirche ist klein und schmucklos. Der Thurm wird durch einen thurmartigen Glockenstuhl in Bretterfachwerk ersetzt. — Nachdem alle Sehenswürdigkeiten von Birglau, vom Gute sowohl als auch vom Dorfe, in Augenschein genommen waren, ging die Fahrt, die vom herrlichsten Wetter begünstigt war, nach Barbarken. Hier wurde zunächst ein gemeinsames Mahl eingenommen, dann wurden Spaziergänge gemacht, Spiele arrangirt, Lieder gesungen, sodaß der Nachmittag in der angenehmsten Weise verlief. Erst gegen $^{3}/_{4}$10 Uhr abends langte man in Thorn wieder an.

):(Schillno, 27. Juni. (Der Bau der neuen Schule) hierselbst ist soweit fertiggestellt, daß die letzte Besichtigung durch den Herrn Kreisbauinspektor bereits erfolgt ist und die Uebernahme durch den Schulvorstand stattgefunden hat. Die Einweihung des neuen Schulgebäudes findet am Dienstag den 1. Juli durch den königl. Ortsschulinspektor Herrn Pfarrer Ullmann statt. Daran wird sich für Kinder und Gemeinde ein Volksfest anschließen, das in den Räumen und im Garten des Gastwirths Herrn Koßmann hierselbst gefeiert werden wird.

Lokalplauderei.

In schnellem Tempo geht es nun mit der Hebung Mockers. Nachdem der Kreis die Garantie für die von der Gemeinde Mocker aufzunehmende Anleihe übernommen, konnte der Gemeindevorstand der Gemeindevertretung schon in der Sitzung am Donnerstag die Zuschläge zum Bau des Wasserwerks und Gaswerks vorlegen, und zu allgemeiner Ueberraschung erfolgten die Beschlüsse zur Vergebung der beiden großen Bauten einstimmig. Der thatkräftige Gemeindevorsteher, der mit feuergeistiger Energie seine großen Ziele verfolgt, kann mit diesem Ergebniß zufrieden sein. Die ablehnende Minderheit in dem Gemeindeparlament scheint geschwunden und von den schwarzen Befürchtungen, wie sie in mehrfachen Petitionen an die oberen Behörden von gegnerischer Seite zum Ausdruck kamen, ist man anscheinend zurückgekommen. Man pflegt sonst zu sagen, daß „Pumpen" keine Kunst ist. Jemand, der keine Sicherheit bieten kann, wird das Pumpen aber gemeinhin nicht fertig bekommen, und so war es bei Mocker doch eine Kunst, daß es sich die Anleihe, die es brauchte, beschaffen konnte. Mit der Hilfe des Kreises war es möglich, die Mittel zu erlangen, durch welche nun der Grund zu dem Aufschwung Mockers gelegt werden soll. Die guten Mockerauer haben es sich schwerlich in der letzten Neujahrsnacht träumen lassen, daß sie im Jahre 1902 schon Wasserleitung und Gaswerk, sowie eine Reihe gepflasterter Straßen mit guter Straßenbeleuchtung bekommen würden. Wenn alles gut geht, wird aber schon im November des laufenden Jahres sowohl das Wasser- wie das Gaswerk in Betrieb gesetzt werden. Nachdem der Kreis der Mocker im Vertrauen auf das Vorwärtsstreben der Mockerauer beigesprungen ist, müssen diese ihre Arbeit zur Hebung des Ortes verdoppeln, um die in sie gesetzten Erwartungen zu rechtfertigen. Die Hebung der Mocker ist jetzt nicht mehr blos eine innere Angelegenheit der Mockerauer, sondern auf die kommunale Thätigkeit in Mocker blickt jetzt auch die Außenwelt. Mocker kann aus einem todten Orte ein rühriges Gemeinwesen werden, das sowohl der Nachbarstadt Thorn wie dem Kreise nützt, es hat die Anwartschaft darauf, sogar eine blühende Stadt von 15000 Einwohnern zu werden, die ein bedeutender Gewinn für die Provinz Westpreußen wäre. Das ist ein Ziel, das wohl die kommunale Thätigkeit in Mocker anspornen kann. Gewiß darf man sich nicht etwa mit Hurrah in die Projektemacherei stürzen — alles will mit Ernst sorgsam abgewägt sein, denn die finanzielle Tragweite ist zu schwer, aber der Geist der Initiative darf nicht erlahmen und die Freude an der Mitarbeit darf man sich nicht nehmen lassen. Wer weiß, wie Mocker in vier, fünf Jahren aussehen wird, wenn zu den großen kommunalen Anlagen noch der vergrößerte Bahnhof gekommen ist und auch eine Kirche den stadtähnlichen Charakter des Ortes vervollständigt!

Auch Thorn steht nach einer längeren kommunalen Ruhepause vor einem neuen Abschnitt der Weiterentwickelung. Das bedeutungsvolle Holzhafenprojekt ist soweit herangereift, daß es jetzt endlich zur Ausführung kommen wird. Daß wir heute soweit sind, ist vor allem das Verdienst des Handelskammerpräsidenten Herrn Kommerzienraths Schwartz, der das Projekt eine ganze Reihe von Jahren hierdurch betrieben hat, ohne darin zu ermüden. Es ist wohl nicht zu zweifeln, daß der Holzhafen unserer Stadt den Aufschwung bringen wird, der uns recht noth thut. Der Aufschwung ist umso sicherer zu erwarten, als der Holzhafenbau noch den Bau der Bahn Scharnau-Thorn im Gefolge haben wird, welche einen großen und konsumkräftigen Theil des Kreises erst für die Stadt richtig erschließen wird. Die mangelhafte Verkehrsverbindung zwischen Thorn und der fruchtbaren Thorner Stadtniederung illustrirt wohl nichts besser als die Thatsache, daß man, um nach dem von Bromberg rc. als Ausflugsort vielbesuchten Ostrometzko zu gelangen, von Thorn drei Stunden hin und 6 Stunden zurück mit dem Dampfer fahren muß! Einen anderen verlorengegangenen Theil unseres Hinterlandes soll uns die Bahn Culm-Unislaw durch die Weiterführung bis Thorn wiedergewinnen. Der Anschluß an diese Strecke ist für Thorn so wichtig, daß in den Bemühungen, diesen Anschluß zu erhalten, nicht nachgelassen werden darf. Vor der Eröffnung steht bereits die Kleinbahn Thorn-Leibitsch, welche uns die Verbindung mit dem Grenzorte Leibitsch geben wird, der ebenfalls einer gewerblichen und industriellen Entwickelung fähig ist. Wie sich die reformbedürftigen Bahnhofsverhältnisse in Thorn im ganzen zukünftig gestalten werden, darüber steht noch immer nichts fest. Aber daß Thorn zu einer zweiten Weichselbrücke kommt, scheint doch schon einigermaßen sicher zu sein, und das würde allein schon eine erhebliche Verbesserung der Verhältnisse bringen. Eine beschlossene und auch bereits fertig ausgearbeitete Sache ist ja ferner der Bau des Stadttheaters, dessen Inangriffnahme nur noch davon abhängt, daß die Bewilligung der erbetenen kaiserlichen Subvention eingeht. Dann geht auch in nächster Zeit eine Frage von hervorragendster Bedeutung ihrer endlichen Lösung entgegen: die Frage der Aufhebung der Rayonbeschränkungen. Es soll schon ausgemacht sein, daß das Gelände vor dem Bromberger Thor zur Bebauung freigegeben und die Rayonbeschränkung für das übrige Gelände im Halbkreise der inneren Festungsumwallung wesentlich gemildert wird und die Sache dreht sich nur noch darum, welche Summe die Stadt an den Militärfiskus für das freiwerdende Gelände zahlt. Wir hoffen, daß der Militärfiskus hierbei in seinen Anforderungen an die Stadt nicht zu weit geht und für die städtischen Interessen mit Rücksicht darauf, daß sie so oft gegenüber den militärischen Interessen zu kurz gekommen sind, ein besonderes Entgegenkommen zeigt. Als Festungsstadt hat Thorn schwere Nachtheile auf sich nehmen müssen, ohne etwas dazu sagen zu können. Bei dem Ausbau der Festung wurde der schöne Wald, welcher Thorn umgab, rasirt und für den Verkehr nach und von der Stadt und für deren ganze Ausbreitung entstanden weitere Einengungen und Beschränkungen, welche der Entwickelung Thorns hemmende Fesseln anlegten. Der Verkauf des freiwerdenden Festungsgeländes an die Stadt bietet nun Gelegenheit zu einem Ausgleich der beiderseitigen Interessen. Möge der Militärfiskus sich auf einen großen Gesichtspunkt stellen und zu diesem Ausgleich die Hand reichen, indem er die Rechnung für die Stadt nicht zu hoch setzt! Die innere Festungsumwallung selbst bleibt übrigens bestehen, da deren Niederlegung zu große Kosten verursachen würde.

Die Vortheile der inneren Stadterweiterung werden einem Stadttheile nicht zutheil kommen, der gerade am meisten durch die Verkehrseinengungen und -Beschränkungen zu leiden hat: das ist die Jakobsvorstadt. Bei dieser wird alles beim alten bleiben, obgleich hier ein Wandel zum besseren sehr nöthig wäre. Wenn aber auch „große Mittel" nicht zur Hebung der Jakobsvorstadt angewandt werden können, so sollte man doch wenigstens auf die „kleinen" bedacht nehmen. Seit Jahrzehnten haben die Jakobsvorstädter das Gefühl, Stiefkinder der Stadt zu sein, und sie wünschen sich je länger je mehr fühlende Herzen in den leitenden Kreisen unserer Stadtverwaltung für ihre kommunalen Schmerzen. Da soll jetzt der alte katholische Friedhof vor dem Dr. Proweschen Grundstück eingezogen und zur allgemeinen Benutzung freigegeben werden. Man will nun hier einen kleinen Park einrichten, welcher der Jakobsvorstadt zur Zierde gereicht. Gerade hier ist ein entzückender hochgelegener Uferplatz an der Weichsel, man hat hier ein Strompanorama, das in seiner Schönheit an den Rhein erinnert. Könnte man diese Bestrebungen der Jakobsvorstädter, ihre Vorstadt zu verschönern, nicht von Seiten der Stadt etwas unterstützen? Alt ist der Verschönerungsplan, längs der Hauptstraße eine Doppelallee anzulegen. Schon in einem Verwaltungsbericht des Oberbürgermeisters Bender — man denke! — ist dieser Plan aufgenommen, aber von der Ausführung hat man noch nie etwas gehört. Auch mit dem Wunsche, eine Promenade längs der Weichsel bis zur Jakobsvorstadt zu schaffen, ist wiederholt an die Stadtverwaltung herangetreten. Könnte man diesen Plänen zur Hebung der Jakobsvorstadt nicht eine Auferstehung aus den Magistratsakten bereiten, damit sie im Rahmen des möglichen zur Ausführung kommen? Es ist umsomehr nöthig, für die Jakobsvorstadt etwas zu thun, als sie an den natürlichen Vorzügen ihrer Lage durch die Inanspruchnahme des Treposcher Wäldchens für industrielle Zwecke viel verloren hat, denn dieses Wäldchen wurde einst seiner Reize wegen in Poesie und Prosa vielbesungen. Die Ausgaben für kleine Mittel zugunsten der Jakobsvorstadt wären wohl nicht zu scheuen, denn schon unter den bisherigen Verhältnissen hat die Jakobsvorstadt sich weiter entwickelt, was am besten an der steigenden Klassenzahl der dortigen Vorstadtschule zu ersehen ist. Soll die Stadt im ganzen gedeihen, so darf es an der kommunalen Fürsorge bei keinem der einzelnen Theile der Stadt fehlen. Das gilt auch bezüglich der Jakobsvorstadt!

Mannigfaltiges.

(Wer bezahlt die Krönungssitze?) Die Londoner Rechtsanwälte haben allen Grund, in Aufregung zu sein, denn es wird immer klarer, daß der Aufschub der Krönungsfeierlichkeiten zu einer Menge ganz einträglicher Prozesse führen wird. Es stellt sich heraus, daß eine ganze Anzahl der Tribünenerbauer nicht daran denkt, den Käufern der Plätze ihr eingezahltes Geld zurückzugeben. Ueber die Rechtsfragen äußerte sich ein hervorragender Rechtsgelehrter einem Interviewer des „Star" gegenüber wie folgt: In solchen Fällen, wo ausgemacht wurde, daß imfalle einer Vertagung der Krönung ein Theil des Geldes zurückzuerstatten sei, liegen keine Schwierigkeiten vor. Die Majorität der Tribünenbesitzer wird sich aber auf den Rechtsgrundsatz stützen, daß sie im Falle der Unmöglichkeit nicht zu Leistungen zu verpflichten sind. Interessant ist die Rechtsfrage in den Fällen, wo der Tribünenerbauer Sitze vermiethete „zur Besichtigung des Krönungszuges." Es fragt sich hier, ob man ihn dafür verantwortlich machen kann, daß ohne sein Zuthun der Krönungszug unterblieb. Sir William Anson erklärt, daß im Falle unvorhergesehener Ereignisse, die keiner Partei zur Last gelegt werden können, der Kontrakt als ungiltig anzusehen sei. Frühere Fälle scheinen diese Ansicht zu bestätigen und danach dürften die Tribünenerbauer ihren Prozeß gewinnen. Im andern Falle, wo die Billets so lauten, daß die Inhaber lediglich das Recht haben, am 26. oder 27. einen Sitz zu beanspruchen, werden die Käufer den Schaden zu tragen haben. Wenn aber dem Datum hinzugefügt ist: „zur Besichtigung des Krönungszuges", dann ist die Sache rechtlich schwierig zu entscheiden. Wahrscheinlich würden dann die Gerichtshöfe erklären, daß beide Parteien sich in den Schaden zu theilen haben.

(Allerhand Bemerkungen über das „Ewig-Weibliche") theilt der „Voss. Ztg." ein Sammler mit: Wenn eine Frau alt aussehen will, so muß sie sich jünger kleiden, als es ihren Jahren angepaßt ist. — Die meisten Frauen in zivilisirten Ländern tragen als Abzeichen des „Gebundenseins" einen einfachen Goldring am Finger. In Japan pflegt die Frau sofort nach der Hochzeit ihre sonst tadellos weißen Zähne schwarz zu färben; die malayische Ehefrau bedeckt ihre Brust, die sie als Mädchen stets unbedeckt getragen hat; auf den Fidschi-Inseln flechten die neugebackenen Ehefrauen ihre Haare zu festen Zöpfen, um sie während ihres ganzen Lebens nie wieder aufzulösen, während die jungen Frauen der Papuaneger sich gleich nach der Hochzeit einen Holzkeil durch die Oberlippe treiben und bei den Zulukafferweibern gilt das Tragen einer kurzen Schürze als Zeichen der Ehe. — Das Tragen von Diamanten verwischt den natürlichen Ausdruck des Gesichtes, vermindert den Glanz der Augen und läßt den Schmelz der Zähne kalkartig erscheinen. — Der Hauptschmuck der Frau ist schönes Haar. Bei der Pflege sind alle modernen Haarmittel nicht so wirksam, wie das Mittel, welches unseren Großmüttern schon bekannt war, nämlich das sorgfältige Bürsten mit einer harten Bürste vor dem Schlafengehen. — Viel seltener, als man annehmen sollte, ist eine graziöse Gestalt. Die meisten Frauen gehen für gewöhnlich viel zu rasch. Die Griechinnen des klassischen Alterthums, die über einen herrlichen würdevollen Gang verfügten, hielten einen hastigen ungraziösen Gang für ein Zeichen niedriger Herkunft. Die schlechte Angewohnheit, in steifer, unnatürlicher Haltung zu gehen, rührt häufig von dem Tragen zu enger Kleidung her. Ein gewisses vornehmes Sichgehenlassen erhöht das Wohlgefallen an einer graziösen Gestalt. Leicht, fest, und doch unauffällig soll der Gang einer Dame sein, das kann aber nur dann geschehen, wenn weder Taille, noch Knöchel, noch Füße eingeengt werden.

(Die Weltausstellung in St. Louis) wird nicht am 1. Mai 1903, sondern erst am 1. Mai 1904 eröffnet und am 1. Dezember 1904 geschlossen werden.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

---

tens" rüstig vorwärts und entfaltet schon alle seine interessanten Reize, obgleich noch vieles der Vollendung harrt. Höchst eigenartig sind die verschiedentlichen Gebirgsformationen, mit großer Kunst auf hügeligem Terrain hergestellt, die Vegetation entwickelt sich prächtig und bald wird der Garten eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges sein, wie kaum wo anders in Europa zu sehen. — Es wimmelt in Berlin jetzt von Fremden, die Hotels sind überfüllt, die Ausstellungen bieten für den Beobachter interessante Studien unter dem schauenden Publikum, Sprachen aller Herren Länder tönen in unser Ohr, Berlin macht einen internationalen Eindruck in dieser Reiseära. Unter den vielen außergewöhnlichen Fremden ist auch der japanische Minister Matsukuta, der ganz entzückt ist von der deutschen Residenz. Seine Landsleute haben ihn auf das beste und freudigste hier empfangen und auch durch eine ganz besondere Festlichkeit geehrt. Im Juli soll Berlin auch noch den japanischen Generalfeldmarschall Prinz Komatsu in seinen Mauern sehen. Er weilt noch in London, um an den nun durch die jähe Erkrankung König Eduards verschobenen Krönungsfeierlichkeiten theilzunehmen. Der Prinz wird unserer Metropole einen längeren Besuch schenken, und deutsches Leben und Treiben, deutsche Kunst und Einrichtungen eingehend kennen lernen.

H. H.

Polizei-Verordnung
betreffend
die Abfuhr der Haushaltungsabfälle in Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (Gesetz-Sammlung Seite 265) und der §§ 143 und 144 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (Gesetz-Sammlung Seite 232) wird hierdurch mit Zustimmung des hiesigen Gemeinde-Vorstandes für den Polizeibezirk des Stadtkreises Thorn folgendes verordnet:

§ 1.

Die Behälter für Haushaltungsabfälle und Asche müssen aus Metall hergestellt, ganz undurchlässig, mit einem festschließenden, von dem Behälter nicht zu trennenden Deckel und mit Handgriffen oder Bügeln versehen sein. Die größten Behälter dürfen nicht Raum für mehr als 70 Liter Inhalt, die kleinsten Behälter nicht unter 20 Liter Raum haben. In gefülltem Zustande dürfen die Behälter nur so schwer sein, daß sie von einem oder zwei Mann gehoben und in den Abfuhrwagen geschüttet werden können. Eine Ueberfüllung der Behälter über den Rand ist unstatthaft, die Deckel der bereit gestellten Behälter sind vielmehr vollständig geschlossen zu halten.

§. 2.

Auf der Straße dürfen die Behälter nur zum Zwecke des Entleerens geöffnet werden; das Durchsuchen und Durchwühlen des Inhalts der Behälter ist verboten.

§ 3.

Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizei-Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. geahndet, an deren Stelle im Unvermögensfalle entsprechende Haftstrafe tritt.

§ 4.

Diese Polizeiverordnung tritt für den ganzen Stadtkreis Thorn mit dem 1. Oktober d. Js. in kraft.

Thorn den 20. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Zu vorstehender Polizeiverordnung machen wir hierdurch darauf aufmerksam, daß die vom 1. Oktober d. Js. ab zu benutzenden Behälter in der vorgeschriebenen Höchstgröße, Mindestgröße und den verschiedenen Zwischengrößen in den hiesigen Eisenwaarenhandlungen bezogen werden können.

Der voraussichtliche Preis für die **größten** Behälter dürfte 7,50 bis 8 Mk., für die **kleinsten** 2,75 bis 3 Mk. betragen.

Thorn den 23. Juni 1902.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Für Diejenigen, welche in den Monaten **Juni und Juli d. Js. Koaks in Mengen von mindestens 100 Zentnern zur sofortigen Abnahme** bei uns kaufen, ist der Preis ermäßigt auf **0,80 Mk. pro Ztr. groben Koaks** ab Hof Gasanstalt.

Thorn den 2. Juni 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Billige Journale.

Neben meinen 3 bestehenden Journalzirkeln habe ich seit dem 1. April einen **vierten** eingerichtet. Die Leser erhalten **wöchentlich** 10 bis 12 der **besten** Zeitschriften **frei ins Haus.** Preis vierteljährlich **nur 2 Mark.** Es sind nur wenige Mappen frei, so dass Anmeldungen zeitig erfolgen müssen.

Thorn, Justus Wallis, Journallesezirkel.

Wäsche

aller Art wird sauber, gutsitzend und billig angefertigt.

Spezialität:

Hemdenklinik.

Schuhmacherstraße 2, Hof II.

Steinkohlen

(nur gute Marken), sowie echte **Senftenberger Kronen-Briketts** (Preßkohlen), à 1000 Stück 9 Mark, liefere frei Haus.

Gustav Schaepe,
Mocker, Wilhelmstraße 9.

Saatlupinen,
Wicken,
Stoppelrüben,
Senf,
Buchweizen,
2c. offerirt
H. Safian.

Korpulenz

Kein starker Leib, keine starken Hüften mehr, sondern jugendliche Schlankheit, harmonische Figur, graziöse Form der Taille ohne Aenderung der Lebensweise durch „Graziana“ gesetzl. gesch. — Vollkommen gefahrlose Zehrkur. Angenehme, einfache Anwendung. Keine Diät. Kein Medikament. Ein natürliches Pflanzen-Präparat unter Garantie ohne jeden Nachtheil für die Gesundheit. Naturgemässe Wirkung. Nur lobende Anerkennungen. Packet Mk. 3,50 franko

Otto Reichel Berlin SO. Eisenbahnstraße 4.

Kalk, Zement,

Gyps, Theer, Karbolineum, Dachpappe, Rohrgewebe, Thonröhren,
offerirt
Franz Zährer, Thorn.

---

2 gut möbl. Zimmer nebst Kabinet und Burschengelaß vom 1. Juli ab z. verm. **Gerechtestr. 21, II.**

Ein gut **möbl. Zimmer** v. sof. z. vermiethen **Culmerstr. 15, I.**

Zahn-Atelier
von
Emma Gruczkun.

Alle Arbeiten unter Garantie.
Schonendste Behandlung.
Gerberstraße 31, II, im Hause des Herrn **Kirmes.**

Zur Verpachtung der

Obstnutzung

in den Gärten **Haus Lopatken, Braunsrode** und **Kl.-Budzek** bei Hohenkirch, setze ich einen erneuten Termin auf

Sonnabend den 5. Juli,

vormittags 9 Uhr, in meinem Amtszimmer fest. Nähere Bedingungen werden im Termin mitgetheilt. Reflektanten dürfen nach Meldung bei der Gutsverwaltung vorher die Gärten besichtigen.

Haus Lopatken, 26. Juni 1902.

Der fiskal. Gutsverwalter.

Lose

zur 1. Klasse 207. Lotterie habe noch zu verkaufen. **Dauben,** königlicher Lotterieeinnehmer.

1/4 preußische Lose.

Gonschorowski, königlicher Lotterie-Einnehmer, Briesen, Westpr.

Sommersprossen

verschwinden schnell, gründlich u. unfehlbar nur durch mein einzig sicheres Specialmittel. Garantirt unschädlich. Franko gegen Mk. 2.50 (Briefm. oder Nachn.) nebst lehrreichem Buche: „Die Schönheitspflege“. Glänzende Dankschreiben über grossartige Erfolge.

Otto Reichel Berlin Eisenbahnstr. 4.

Achtung!

Nur für Private.

Selterwasser

aus destill. Wasser, Fl. 5 Pf.,

Brause-Limonaden,

versch. Sorten, Flasche 10 Pf.
empfiehlt
Ad. Kuss, Schillerstr. 28.

Allein, kein Heim!

Achtbaren Herren, wenn auch ohne Verm., werd. Dam. m. gr. Verm. sof. nachgew. Send. Sie Adr. **Fortuna, Berlin SW. 19.**

Reiche Heirath vermittelt Frau Krämer, Leipzig. Brüderstr. 6. Auskunft geg. 30 Pf.

Stellung finden sofort Stützen 2c. (**besseres weibliches Personal**) durch die Zeitung „Heimchen“, Köpenick-Berlin.

Junger Mann wird als **Mitbewohner** von 2 gut möbl. Zimmern vom 1. Juli gesucht
Culmerstraße 28, II. r.

Großes Speichergrundstück

in Thorn, Araberstr., **durchgehend nach Bankstr.,** ca. 900 □mtr. groß, sofort zu verkaufen. Vermittler verbeten. Gefl. Angebote unter **G. Z.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 20, hochpt., Wohnung, 6 Zimmer, Zubehör, Vorgarten vom 1. 4. 1902 zu verm.

Fabrikation von Trauringen in Gold

gestempelt:

333/1000	Feingehalt, per Gramm	1.05 Mk.		Façon wird nicht berechnet.
585/1000	„ „ „	1.80 „		
750/1000	„ „ „	2.50 „		
900/1000	„ „ „	3.00 „		

Reichhaltiges Lager in Goldwaaren u. Uhren jeder Art.

Walther Kolinski, Thorn, Gerberstrasse 33|35,
gegenüber dem Café Kaiserkrone.

Silberne Bestecke zu niedrigsten Tagespreisen.

Uhren-Reparaturwerkstatt. Goldschmiedewerkstatt.

Gravirungen in Metall und Stein:

Monogramme, Zierschriften und Wappen.

Tapeziere und Dekorateure

Gebrüder Tews

Thorn
Culmerstrasse Nr. 20

empfehlen ihr grosses, gutsortirtes Lager in

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren

sowie Teppichen, Läufern, Gardinen, Portièren, Tisch- und Divandecken jeden Genres, der Neuzeit entsprechend.

Uebernahme kompletter Wohnungs-Einrichtungen.

Ausführung von Polster- und Dekorationsarbeiten jeder Art. Legen von Linoleum etc.

Billigste Preise. Reelle Bedienung.



Sämmtliche Polsterwaaren werden in eigener Werkstatt unter persönlicher Mitwirkung tadellos unter jeder Garantie ausgeführt.

Das zur
Gustav Elias'schen Konkursmasse
gehörige

Waarenlager

bestehend in:

Damen- und Kinder-Konfektion,

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Teppichen, Gardinen, Läuferstoffen, Portièren, Blousen in Wolle, Seide und Battist,

Kostüm-Röcken und Waschkleidern

wird, um es schleunigst zu räumen, für jeden nur annehmbaren Preis ausverkauft.

Völliger Ersatz für Trockenspeicher

Wäschetrockner * ELECTRA *

Unentbehrlich für jede Haushaltung.

D. R. G. M. 172640.

Wäschetrockner Electra

hat folgende hervorragende Eigenschaften:

1. Grossartige Leistungsfähigkeit, da jeder Apparat mit **16** Stäben von je 80 Zentimeter Länge zum Aufhängen der Wäsche versehen ist.
2. Kann ohne zu **hindern** in jedem Raum angebracht werden.
3. Wird mit **einer** Schraube an der Zimmerdecke befestigt, beim Gebrauch bis zur Kopfhöhe herunter gelassen, mit Wäsche behangen und dann mit der Wäsche bis dicht unter die Zimmerdecke emporgezogen; hindert also in keinem Raum.
4. Kann in jeder Höhe festgestellt werden.
5. Die Wäsche trocknet in einem geheizten Raum **in** wenigen Stunden, weil unter der Zimmerdecke die Wärme, welche bekanntlich stets nach oben steigt, sehr gross ist.

Der Preis des kompletten Apparates, fertig zum Aufhängen, einschliesslich Deckenschraube, beträgt Mk. 6,50 franko gegen Nachnahme.

Metallwerke Electra, G. m. b. H., Gummersbach.

Generalvertrieb
für die
Provinzen Ost- u. Westpreussen, Pommern, Posen und Schlesien:
Kulturtechnisches Bureau Stötzel,
Gerberstrasse 33/35,
woselbst das Modell angesehen werden kann.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

J. WARDACKI

Inh.: **W. von Broekere,**

Eisenhandlung, Thorn, Breitestrasse Nr. 19

empfiehlt billigst

Rasenmäher, Sensen, Sicheln.

Eisschränke.

Jagdutensilien. Angelgeräthe.

Angelruthen in einem Stück bis 6 Meter Länge.

Drahtgeflecht. Zaundraht.

In frequenter Geschäftslage werden zu Komptoirzwecken 2 bis 3 Zimmer gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **G. Z.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Eine kl. freundl. Wohnung, Zimmer und Kabinet sofort zu vermiethen **Culmerstr. 15.** Daselbst sind gebrauchte Möbel zu verkaufen.



empfiehlt **Carl Mallon,** Thorn, Altst. Markt Nr. 23.

Aechter Brandt-Caffee

(**Marke „Pfeil“**)

ist und bleibt der **beste** und **billigste Kaffee-Zusatz** und **Kaffee-Ersatz.**

Niederlagen bei Herren: **C. A. Guksch, Eduard Kohnert, Robert Liebchen, Mendel & Pommer, Carl Sakriss, O. Waschetzki & Schmidt.**

Handschuh-Fabrik.

HANDSCHUH-WÄSCHEREI UND FÄRBEREI

F. MENZEL,
Thorn,
Breitestrasse 40.

Grösste Auswahl aller Arten
Handschuhe
Hosenträger
Cravatten

Kleider-Seide!

Nur schwarze Kleider-Seide führt das Spezialhaus v. **Hch. Hense, Krefeld** Nr. 43 in garantiert haltbarer Ware, glatt und gemustert, von Mk. 3.— an. Keine Reisende, keine Zwischenhändler. — Bevor Sie anderswo kaufen wollen, lassen Sie sich franko Muster senden. 50 Mark erhält, wer nachweist, gleich gute Ware, en détail billiger kaufen zu können.

Lehrlinge

zur Schlosserei stellt sofort ein **H. Riemer,** Schlossermeister, **Thorn III.**

Ein Lehrling

kann sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12, Wein-, Zigarren- u. Tabakhandlung.

Die Schmiede

mit Wohnung Gerechtestr. 19 ist vom 1. Oktober zu vermiethen, evtl. sind die beiden zusammenhängenden

Grundstücke

mit großem Hof zu verkaufen.

O. v. Szczypinski.



Reitpferd,

sehr fromm, braune Stute, 4 Zoll, gute Beine, trägt bis 200 Pfund. Näheres im **Hotel Schwarzer Adler,** Thorn.

Ein fast neuer



Spazierwagen,

ein- und zweispännig zu fahren, und ein gebrauchter **Eisschrank** billig **zu verkaufen**
Brombergerstraße 48.

Vogelkäfige

billig abzugeben
Gerechtestr. 30, I, links.

Eine gut erhalt. **Wäschedrehrolle** wünscht zu kaufen **Weiss,** Thorn III, Waldstraße 92.

Gerechtestraße 30 eine kl. Hofwohnung, vollst. renovirt, p. 1. Juli cr. zu verm. **J. Biesenthal.**

Billig zu kaufen gesucht:

komplettes Reitzeug.

Gefl. Anerbieten unter **N. U.** durch die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Eine kleine freundliche

Familienwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche, ist im Hofgebände uns. Hauses, **Breitestraße 37,** 2. Etage, sofort zu **vermiethen.** Miethspreis 380 Mk. jährlich inkl. Nebenabgaben.

C. B. Dietrich & Sohn.

Balkonwohnung

im zweiten Stockwerk des Hauses Katharinenstr. 1, am **Wilhelmsplatz,** bestehend aus 7 nach vorn gelegenen, hellen Zimmern und Zubehör, Gas- und Badeeinrichtung, ist vom 1. Oktober d. Js. oder früher zu vermiethen.

C. Dombrowski.

Von gleich zu vermiethen:

ein **großer Lagerplatz u. großer Schuppen,**
zwei kleine Wohnungen, je zwei Stuben u. Zubeh., Brombergerstraße 86.

Zu erfragen bei **F. Wegner,** Brombergerstraße 62.

Eine Wohnung,

III. Etage, bestehend aus 4 Zimmern, Küche und Zubehör, per 1. Oktober 1902 für 500 Mk. zu vermiethen.

S. Baron, Schuhmacherstr. 20.

Die v. Herrn Bezirksfeldw. Hapke innegeh. freundl. **Wohnung** von 3 Zimm., Küche, Keller, gedieltem Bodenraum u. anderem Zubeh., ist vom 1. Oktober für den Preis von 180 Mk. **Mocker, Rayonstr. 13,** zu verm.

Bitte aufbewahren!

Gipfel der Billigkeit!!

Bitte aufbewahren!

Dienstag den 1. bis Sonnabend den 5. Juli cr.

findet nach beendeter Hauptsaison der diesjährige

Saison-Räumungs-Verkauf

statt.

Das diesmal Gebotene übertrifft alles bisher Dagewesene!!

Nur Barverkauf!

Für den Räumungs-Verkauf gelten folgende Bestimmungen:
Keine Ansichts- und Probesendungen!

Kein Umtausch!

Sommerhandschuhe | Schürzen | Unterröcke | Korsetts | Taschentücher

Sonnenschirme zur Hälfte des Werthes herabgesetzt.

Schleier Schleifen | Pompadours Anhängetaschen | Jabots Boas | Kinderhäubchen Tellermützen | Kragen Lavalliers

Oberhemd-Blousen bedeutend unterm Preise!

Damenhemden Beinkleider | Kinder-Hemden -Hosen | Nachtjacken Anstands-Röcke | Bade-Anzüge Bade-Kappen | Reise-Taschen Hand-Taschen

Herren-Kravatten – Hosenträger – Regenschirme. Preise fabelhaft billig.

Maco-Hemden -Beinkleider | **Vorgezeichnete Handarbeiten** **Dopp. gewebte Decken-Stoffe** | Sport-Hemden Kinder-Sweaters

Hunderte von Resten, Spitzen, Stickereien, Bändern 2c.

Beachten Sie die Preise im Schaufenster. Preise werden Sie überraschen!

Alfred Abraham,

Breitestrasse Nr. 31. **Breitestrasse Nr. 31.**

Herrschaftliche Wohnung,
bestehend aus 6 Zimmern, Küche und Zubehör, welche z. Zt. von Frau Hauptmann **Diener** bewohnt wird, ist in unserem Hause **Bromberger- und Schulstr.-Ecke,** 1. Etage, vom 1. Oktober 1902 ab zu vermiethen.
C. B. Dietrich & Sohn.

Wohnung Schulstr. 11
(Erdgeschoß), 7 Zimmer u. Erkerzimmer nebst allem Zubehör, sowie Gartennutzung, bisher von Herrn Rittmeister **Schoeler** bewohnt, ist von sofort oder später zu vermiethen.
G. Soppart, Bachestr. 17, I.

Ein gut möblirtes **Vorderzimmer** von sof. z. verm. **Jakobstr. 9,** II, l.

Hochherrschaftl. Wohnung,
2. Etage, bestehend aus 8 Zimmern, allem Zubehör, Badeeinrichtung und Dampfheizung, vom 1. Oktober cr. zu vermiethen. Auf Wunsch Pferdestall und Wagenremise. Näheres zu erfragen bei **Max Pünchera,**
Brückenstraße 11.

In unserem Hause, Breitestr. 37, 1. Etage, ist das
Balkonzimmer
mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermiethen.
Thorn. **C. B. Dietrich & Sohn.**

M. Wohn. u. B. z. v. Gerstenstr. 11.

M. Zim. u. K. u. B. z. v. Bachestr. 13.

Die von Herrn Zahnarzt Dr. Birkenthal innegehabte
Wohnung, Breitestraße 31,
1. Etage, ist vom 1. Oktober ev. früher zu vermiethen. Zu erfragen bei
Herrmann Seelig,
Breitestraße.

Brombergerstr. 60.
Eine Wohnung im Hochparterre mit Garten, 3 Zimmer und Zubehör, und **ein Laden** (bisher Bäckerei) **nebst Keller** mit Wasserleitung zu vermiethen. Näheres Culmer Chaussee 49.

---

2 Wohnungen, 2 und 3 Zimmer und Zubehör, von sofort oder 1. Oktober zu vermiethen
Mocker, Mauerstr. 9, A. L.

Albrechtstrasse Nr. 4.
Die von Herrn Stabsarzt **Dr. Stude** bewohnte **5 zimmerige Wohnung** ist versetzungshalber **sofort zu vermiethen.** Näheres Portier Oestreich, Albrechtstraße 6.

Friedrichstraße 10/12,
1 herrschaftliche Wohnung, 1. Etage, von 6 Zimmern und allem Zubehör auch mit Pferdestall zu vermiethen.
Näheres durch den Portier.

Schillerstr. 18,
1. Etage von sofort zu vermiethen.

Frdl. Wohn., 4 Zim., helle Küche u. Zub., sof. od. 1. Okt. a. ruh. Mieth. zu verm. **Mocker,** Lindenstraße 52.

Hochherrschaftliche Wohnung,
1 Etage, 7—9 Zimmer und Loggia, reichlichem Zubehör, Pferdeställe und Remise zu vermiethen.
P. Gehrz, Mellienstr. 85.

Friedrichstraße 8
ist im III. Geschoß eine Wohnung, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Nebengelaß, Badestube 2c., zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres beim Portier.

Im neu erbauten Hause **Baderstraße 9** sind **verschiedene Wohnungen** und **1 Laden** sehr preiswerth von sofort **zu vermiethen.** Näheres bei Herrn Kaufm. **Brzeski** im Laden Baderstr. 7.

Möbl. Zimm. z. verm. Bäckerstr. 47, III.

Culmerstraße 5.
Laden, in welchem seit 40 Jahren ein
Kolonialwaarengeschäft
betrieben wird und Schankwirthschaft ausgeübt werden kann, ist mit oder ohne Wohnung von sofort oder später zu vermiethen. **Adolph Jacob.**

Den von Herrn **Heinrich Arnoldt** seit über 20 Jahren innegehabten
Laden
vermiethet zum 1. Oktober cr.
A. Stephan.

Sommerwohnung,
Balkon, 4 Zimmer, billig zu vermiethen **Thalstraße 29, II.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

2. Beilage zu Nr. 150 der „Thorner Presse".

Sonntag den 29. Juni 1902.

Zwei Stelzfüße.

Von Heinrich Smidt.

(Nachdruck verboten).

Wenn man sich vor etwa 50 Jahren in Blankenese am Strande zwischen der Dampfschiffbrücke und der Fährtreppe befand und die Richtung nach dem Kösterberg einschlug, entdeckte man jenseits der Werft ein Häuschen im rein niederländischen Stil, zu dem einige granitene Stufen hinaufführen. Darin hauste ein Wirth mit einem Stelzfuß. Dieser Mann schenkte Bier und trommelte außerdem mit Vorliebe mit allen zehn Fingern gegen die Fensterscheiben.

Der Wirth hat viele Zeit zum Trommeln. Nur selten betritt ein Gast seine niedrige Stube. Er fragt in seiner Wohlhäbigkeit aber wenig danach. Als ich das erstemal bei ihm eintrat, kostete es ihm sichtliche Ueberwindung, seine Trommelstudien zu unterbrechen und nach dem Bierkruge zu hinken.

Ich sah den Lindenblättern zu, die am Fenster im Sonnenschein spielten. Die Elbe befand sich gerade im Zustande der höchsten Erniedrigung, das heißt, es war die tiefste Ebbe. Mein Wirth trommelt stärker und endete mit dem kurzen Wirbel, den der Schiffstambour schlägt, wenn der Kapitän Steuerbords Halbdeck betritt.

Gleich darauf betrat ein anderer Stelzfuß die Stube. Zwischen beiden Stelzfüßen bestand ein wesentlicher Unterschied. Der Wirth war kurz, rundbäuchig und feit von Angesicht. Wenn er zufällig sein linkes Bein mit dem Stelzfuße ansah, dankte er Gott, daß sein rechtes wohl erhalten war, und strich sich schmunzelnd das Kinn.

Der Gast, lang und mager, konnte mit gleichem Stolze sein gesundes linkes Bein betrachten. Er that es aber nicht, sondern nahm einen Zinnkrug von der Wand, füllte ihn aus dem aufgelegten Fasse, stellte ihn mit einem „Wohl bekomm's!" auf den Tisch und nahm dem Fenster gegenüber Platz. Kaum war das geschehen, so unterließ der Wirth das Trommeln und setzte sich zu dem Gaste, wobei ein schwacher Zusammenstoß der Stelzfüße der beiden stattfand. Der Wirth bezahlte mit höchst ernsthafter Miene das Bier, das ihm der Gast gebracht hatte und that einen herzhaften Zug.

Der Gast steckte das Geld ein, trank, schob dem Wirth den geleerten Krug zu und bezahlte den frischgefüllten Krug mit dem vorhin empfangenen Gelde. Dieser Auftritt wiederholte sich nach einiger Zeit in umgekehrter Ordnung, ohne daß beide ein lautes Wort gesprochen hätten.

Endlich blieb der Krug unberührt zwischen den beiden und streckte neugierig seine Schaummütze in die Höhe. Plötzlich stand der Wirth auf und begann zu trommeln. Der Gast horchte eine zeitlang, dann stampfte er mit dem Stelzfuß und rief laut: „Klar zum Gefecht!" Und wie Donnerrollen dröhnte es durch die Stube, daß das Fenster bebte und der Wirth kirschbraun im Gesicht wurde.

„Nun weiß ich wieder!" sagte der Gast nach einer Pause und drückte dem niedersitzenden Wirthe die Hand. „War mir fast aus dem Gedächtniß gekommen!"

Ein wunderliches Paar, diese beiden alten Schiffsgasten. Ihr Trommeln und Zutrinken bedeutete eine ganze Geschichte.

Christian hieß der Wirth und Jakob der Gast. Dorfkinder waren beide und die schmucksten Burschen weit in der Runde. Das wußten die Mädchen unten am Strande wie oben auf der Höhe. Und Anna wußte es auch. Sie kamen in ihres Vaters Haus, der ein wohlhabender Fischer war und sich nicht wenig auf die schöne Tochter zugute that. Christian hatte ein stattliches Gewerbe sammt einem Thaler Geld und war deshalb ein willkommener Schwiegersohn. Die Anna hielt sich aber zu dem Jakob, der nichts hatte als seine treuen blauen Augen und sein wettergebräuntes, ehrliches Gesicht. Als Christian merkte, daß er zurückgesetzt ward, erhob er drohend die Hand und sagte: „Wenn du um das Mädchen freist, breche ich dir den Hals!"

„Oder ich dir den deinigen!" erwiderte Jakob kalt und wich nicht einen Zoll breit.

Nun legte sich der Vater des Mädchens ins Mittel. Er werde sie zum Altar schleppen und sie mit dem Christian trauen lassen.

Sie aber sagte: „Todtschlagen könnt' Ihr mich, aber meinen Willen habe ich für mich! Dem Jakob habe ich mein Wort gegeben, und das behält er, bis er es mir selbst zurückgiebt! Das aber thut er nicht, darauf kenne ich ihn!"

Danach ging sie in ihre Kammer und fragte wenig nach dem Toben des Vaters und des abgewiesenen Freiers.

Jakob hörte und sah von dem allen nichts. Er war in seiner Betrübniß bereits zum Dorf hinaus gegangen, um nie wieder zu kehren. Mit einem Hamburger Schiff segelte er nach Brasilien und weiter, wo nur immer blaues Wasser fließt. Aber die Liebe findet, trotz aller Ferne, ihre Wege. Anna hatte bald erkundschaftet, wohin Jakob gegangen war, und wie man eine Botschaft an ihn gelangen lasse. Sie schrieb, daß sie in heller Verzweiflung sei und dem Vater davonlaufen wollte, mitten in das Elend hinein. Müßte sie auch zeitlebens darin bleiben, sei es ihr doch lieber als alles Wohlleben mit dem Christian.

Als der Jakob das las, ward ihm heiß zu Sinn. Seine Brust hob sich, und ein Strahl der Freude drang aus seinen Augen. Das dauerte aber nicht lange. Es faßte den armen Burschen so wunderbarlich, daß ihm die hellen Thränen über die Backen liefen und er weich gestimmt wurde wie in jener Stunde, als er vor Jahren in Nienstädten konfirmirt wurde und der alte Pastor segnend die Hand auf sein Haupt legte. Darauf setzte er sich hin und schrieb der Anna nichts als die Worte: „Ehre Vater und Mutter, auf daß es dir wohl gehe und du lange lebest auf Erden!"

Diese Worte drangen scharf wie ein Pfeil in die Brust des Mägdleins. Sie sprach kein Wort und legte den Brief auf den Boden ihrer Lade. Als der Vater des anderen Tages zu ihr eintrat und fragte, ob sie nun endlich den Christian nehmen wolle, antwortete sie demüthig: „Ehre Vater und Mutter, auf das es dir wohlgehe und du lange lebest auf Erden!"

Nun sollte eine fröhliche Hochzeit gefeiert werden. Christian lud in seinem Uebermuth den Jakob, der unterdessen heimgekehrt war, zum Zeugen. Aber gerade als der Küster die Lichter auf dem Altar anzündete, rief der erschreckte Vater: „Jesus! Sie ist todt!"

Dem Christian war es unheimlich im Orte. Ihm war es, als sei er schuld an dem Tode des Mädchens. Als sie nun gar in der Lade der Anna die Zeile fanden, die Jakob an die Geliebte geschrieben hatte, lief er fort und erklärte, er wolle nicht wiederkehren.

Nach einiger Zeit gab es Krieg. Die großen Engländer wollten den kleinen Dänen zu Kopf und alles, was ein Ruder führen und ein Tau in den Block scheren konnte, mußte an Bord der Kanonenschiffe. Es fügte sich, daß Christian und Jakob an demselben Tage an Bord desselben Schoners kommandirt wurden. Sie gingen sich aus dem Wege, soweit sie konnten; wenn aber dennoch ihre Augen sich begegneten, sprühten sie eitel Flammen.

Da lief eine englische Brigg luswärts auf den Schoner zu, und man machte alles klar zum Gefecht.

„An die Geschütze!" scholl es über Deck, während der Danebrog von der Gaffel wehte und der Wimpel lustig im Winde flatterte. Christian und Jakob wurden zu demselben Geschütz kommandirt und standen Brust gegen Brust, Auge in Auge. Das Blut trat ihnen in die bleichen Wangen und die geballten Fäuste hoben sich, als beginne zugleich mit der Schlacht ein Einzelkampf auf Tod und Leben.

Da krachte ein Schuß, und aus einer Geschützpforte des englischen Schiffes sauste die Kugel über das Verdeck des dänischen Schoners. Christian und Jakob stürzten zu gleicher Zeit zu Boden. Dem einen hatte die Kugel das rechte, dem anderen das linke Bein weggerissen. Als der Schoner sich zwei Stunden später mit starker Havarie dicht unter Land zog, hatte der Chirurg sein schweres Werk vollendet, und beide schwer Verwundeten lagen in todesähnlichem Schlummer neben einander.

Der Krieg war zu Ende, und die Wunden vernarbten. Die beiden stattlichen Blankeneser Burschen kehrten als Stelzfüßler heim. Aber die verhängnißvolle Kugel hatte aus zwei Feinden die treuesten Freunde gemacht. Sie wurden die Wächter dieses Grabes. Und damit es nie hieße, der arme Jakob esse bei dem reichen Christian das Gnadenbrot, hat der letztere es eingeführt, daß er keinen Krug Bier trank, bevor ihn der Jakob nicht kredenzte, und ehe er nicht das Signal zum Gefecht gegeben, dessen erste Kugel den Haß tödtete und die Liebe erweckte.

Eine unfreiwillige Gefangenschaft.

Humoreske von Eugen Isolani.

(Nachdruck verboten.)

Warst du schon einmal in Gefangenschaft, lieber Leser? Nein! Na, ich zwar auch nicht in einer ehrenrührigen. Ich habe noch niemals silberne Löffel gestohlen, auch noch nie in meinem Leben die hohe Obrigkeit beleidigt, noch sonst irgend etwas gethan, was mir ein Freiquartier hinter schwedischen Gardinen eingetragen hätte. Aber einen kleinen Vorgeschmack von dem, wie einem wohl zu Muthe sein muß, der sich der goldenen Freiheit nicht mehr erfreut, habe ich kürzlich doch einmal gehabt, und das kam auf folgende Weise:

Meine Frau war mit Kind und Kegel — zu den letzteren gehörten auch die Dienstboten — in die Sommerfrische gereist und hatte mich der Obhut einer Aufwartefrau anvertraut, die nur des Morgens zum Reinigen der Zimmer und der Kleidungsstücke und zum Bereiten des Morgenkaffees bei mir antrat. Hatte sie dann noch das zweite Frühstück mir vorgesetzt, so verließ sie mich schnöde.

Die übrigen Mahlzeiten mußte ich dann im Restaurant einnehmen. Das ist für das Eheglück insofern ungemein segensreich, als die liebende Gattin nach ihrer Heimkehr von dem Ehegemahl für jeden nur einigermaßen anständigen Bissen einen dankerfüllten Blick erhält.

Eines Tages nun, während dieser Strohwittwerzeit, saß ich mutterseelenallein bei meiner Arbeit, nachdem bereits die Aufwartefrau in gewohnter Weise die Wohnung wieder verlassen hatte, und wie es einem so just manchmal zu gehen pflegt, wenn man etwas niederschreibt, es fehlte mir plötzlich bei einer historischen Betrachtung, die ich da hinschreiben wollte, gerade ein historisches Datum. Mein Gott, auf dem Gymnasium hatte man das alles wie am Schnürchen gewußt, aber seitdem hat man doch schon mancherlei vergessen, und ich wußte nicht, ob's der 13. Januar 1486 oder der 18. Januar 1463 war.

Na, schließlich kommt's ja auch eigentlich nicht mal darauf an, ob eine Schlacht ein paar Jahre früher oder später geschlagen wurde. Man kann's sogar dreist niederschreiben und drucken lassen, der Leser merkt's doch nicht, wenn's falsch ist, und wenn er's merkt, wird er dem Autor nicht zutrauen, daß er so etwas nicht einmal weiß, sondern wird den Druckfehlerteufel für den Fehler verantwortlich machen.

Ich bin indessen in solchen Dingen ein Pedant, und so suchte ich meine ganze Bibliothek die Kreuz und die Quer nachdem unseligen Datum durch, ohne es zu finden, bis mir plötzlich eine Erleuchtung aufging.

Ich hatte zwar nicht das Datum in meinem Gedächtniß wiedergefunden, aber es fiel mir plötzlich ein, daß ich es in dem historischen Lehrbuch finden müsse, das ich auf der Schule benutzt hatte; ja, ich konnte sogar ganz genau angeben, auf welcher Seite des Buches sich das Datum befinde.

Flugs also das Buch herbeigeholt. Aber mein Gott, das befindet sich ja in der alten Bücherkiste, die meine sorgliche Ehefrau auf dem Hängeboden plazirt hatte, natürlich gegen meinen Willen und Wunsch, da ich sie, wenn es auch nicht sonderlich schön ausgesehen haben würde, viel lieber in meinem Arbeitszimmer aufgestellt hätte.

Ich holte mir also die Stehleiter herbei, stellte sie mir in höchster Aufregung an den Hängeboden und kletterte eiligst nach oben. Da —, ich saß eben mit dem Knie des rechten Beines auf dem Thürpfosten des Bodens, gab es unter mir einen furchtbaren Kladderadatsch; ich konnte mich mit Mühe und Noth nur an der Bodenthür festhalten, die Leiter, die ich in der Eile nicht fest hingestellt hatte, war unter mir zusammengebrochen und niedergestürzt.

Ich saß oben im Hängeboden und konnte nur froh sein, daß ich nicht mit der Leiter, die bei dem Kladderadatsch mitten durchgebrochen war, selbst noch in die Brüche gegangen war.

Aber was war nun zu thun?

Ich war niemals in meinem Leben ein sonderlich guter Turner gewesen, aber jetzt, da ich mir in der Ehe eine ziemliche Beleibtheit angeschafft hatte, jetzt war ich es noch viel weniger. Es schien mir daher denn doch etwas sehr gewagt, hinunterzuspringen. Das Vorbild der gebrochenen Leiter, die da zu meinen Füßen lag, schien mir denn doch eine genügende Warnung zu sein, und mehr als ein Genick, zwei Beine und zwei Arme besitze ich auch nicht, sodaß jedes dieser genannten Körpertheile mir unentbehrlich erschien, und ich keines von allen gern an einen Sprung in die Tiefe wagen wollte.

An meiner Vorsaalthür pflegte es im Laufe des Tages zu meinem Leidwesen viel zu viel zu klingeln. Bald ist es der Geldbriefträger, der Einlaß begehrt, — bitte, ich renommire nicht, er kommt wirklich zuweilen, — bald macht irgend ein gewerblicher Unternehmer Angebote in Besen, Obst oder Stiefelwichse, bald kündigt der Kaminfeger an, daß morgen gekehrt werde. Genug, es kommen täglich derlei Störungen mehr als genug und mehr als nöthig.

Soviel aber, wie an jenem Tage geklingelt wurde, als ich da oben auf dem Hängeboden saß, ist meines Erachtens noch niemals an einer Wohnungsthüre geklingelt worden. Alle Handelsleute der Stadt schienen mir Angebote machen zu wollen, und ich schrie jedesmal von meinem hohen Standpunkt herunter, so laut ich konnte, aus Leibeskräften: „Ich sitze gefangen auf dem Hängeboden; bitte, holen Sie doch den Schlosser und lassen Sie die Thür öffnen. Ich werde Sie königlich dafür belohnen! Fünfzig Pfennig Trinkgeld erhalten Sie ganz gewiß. Wenn Sie der Händler mit der Stiefelwichse sind, kaufe ich Ihnen Ihren ganzen Kram ab, und wenn's eine Mark kostet!"

Aber ich mochte schreien, so viel ich wollte, es hörte niemand. Das heißt, ja gehört haben es wohl alle, denn das Schreien mußte jeder hören, der nicht gerade stocktaub war. Aber sie wußten nicht, was es zu bedeuten habe, und so gingen sie, nachdem sie das Klingeln zwei- bis dreimale wiederholt hatten, wieder fort.

Und so blieb ich denn da oben sitzen in meiner Gefangenschaft. In der Kammer befand sich nichts von Stricken oder Stoffen, aus denen ich mir eine Leine hätte machen können, zum Herunterlassen. Ich versuchte mehrmals herauszuklettern, aber es ging nicht, nirgends befand sich für meine Füße ein Stützpunkt, und ich hätte eben einfach springen müssen, um herunterzugelangen, und zwar springen auf die zerbrochene Leiter, die mir weniger weich zu sein schien, als die Sprungkissen, die man uns in der Turnstunde in meiner Jugendzeit bei derartigen Sprüngen unter die Füße zu legen pflegte.

So gab ich denn immer wieder die Absicht, den Todessprung zu wagen, auf; denn ich sagte mir, wenn ich da unten mit gebrochenen Gliedern liegen bleibe, so bin ich ebenso gefangen, wie hier oben mit ganzen.

Na, ich gestehe dir, lieber Leser, es war mir keineswegs angenehm zu Muthe, als ich mir da oben aus der alten Bücherkiste die Geschichtstabellen heraussuchte. Ich warf das Büchlein, als ich es gefunden, gleich wieder wüthend, so weit ich nur konnte, nach unten in den Vorsaal und fing immer von neuem an zu schreien und zu rufen:

„Hilfe! Ich bin hier oben gefangen! Man hole doch den Schlosser!"

Aber es nützte nichts! Ich verwünschte es, daß meine Frau mich immer veranlaßte, meine Steuern pünktlichst zu zahlen. Es wäre doch ganz herrlich gewesen, wenn jetzt ein Exekutionsbeamter in der Absicht zu pfänden zu mir gekommen wäre und sich die verschlossene Thür durch einen Schlosser hätte öffnen lassen. Aber nein, der Beamte kam nicht; sein Besuch war überhaupt leider nicht zu erwarten.

Na, ich will hier nicht die ganzen Qualen beschreiben, die ich auszustehen hatte. Ich bekam nachgerade einen mordsmäßigen Hunger und beneidete den Zuchthäusler, der doch wenigstens in seiner Gefangenschaft satt zu essen kriegt. Der Nachmittag kam heran, es änderte sich nichts an meiner Lage, außer, daß ich, muthlos geworden, nicht mehr so viel schrie, da es ja doch nichts nützte.

Es klingelte zwar in einem fort, und ich schrie dann auch jedesmal die oben erwähnten Worte, aber es half niemals etwas, und so hatte ich denn, als mein Hunger, mein Aerger und meine Verzweiflung den höchsten Grad erreicht hatten, mich endlich mit dem Gedanken vertraut gemacht, zu springen, denn ich sagte mir: „Wozu ist man denn in der Unfallversicherung, wenn man nicht auch einmal eins von seinen Gliedern brechen sollte!" Und ich stellte mich eben, bereit zum Sprunge, auf, da schlug ich mich mit der Hand vor

die Stirn und sagte: „J! du bist doch wahrhaftig ein alter Esel!" Man sieht, ich rede mit mir durchaus offenherzig und mache mir keine Schmeichelreden! — „Da sitzst du nun hier oben, suchst immer nach Stricken und Stoffen und hast doch einen Anzug an, an dem man sich ja schließlich auch herunterlassen kann!"

Nach dieser Erklärung zog ich mir den Rock und die Beinkleider aus, band den einen Aermel des Rockes an ein Hosenbein, und das andere Hosenbein band ich mit dem Hosenträger zusammen und befestigte diesen an der Bodenkammerthür. Nun konnte ich mich an dieser hergestellten „Leine" herunterlassen. Sollte sie reißen, so würde ich eben springen, und der Sprung konnte dann ja nicht mehr so gefährlich sein, als aus der Höhe. Na, der Anzug würde ja freilich dabei in die Brüche gehen! Aber schließlich ist mir die Freiheit lieber als ein Anzug.

„Also los!" rief ich und ergriff das rechte Hosenbein, um in die Tiefe zu schweben. Aber, was ist das, wird da nicht am Schloß der Vorsaalthür gearbeitet?

Richtig! Hat doch jemand mein Rufen gehört? Und ehe ich noch auf den Gedanken kommen konnte, mich schnell wieder anzukleiden, war die Thür offen, das einfache Schnepperschloß hatte der Schlosser mit leichtester Mühe im Nu geöffnet, und im Rahmen der Thüre erschienen ein Schlosser, ein Polizist, der Hausverwalter u. s. w.

Als sie erfuhren, was denn eigentlich los war, halfen sie mir aus meiner schrecklichen Lage durch Herbeiholen eines Tisches, auf den ein Stuhl gestellt wurde, heraus und berichteten mir, wie es gekommen sei, daß sie zu meiner Hilfe herbeigeeilt waren.

Die alte Jungfer, die unter uns wohnt, ist nämlich eine sehr unangenehme Dame, die bei jedem Geräusch in unsere Wohnung hinaufschickt und um Ruhe bitten läßt.

Als nun am Morgen der Kladderadatsch mit der Leiter war, da hatte sie sofort wieder hinaufgesandt, und als ihr Dienstmädchen mit der Botschaft zurückkam, es werde nicht aufgemacht, obwohl sie darinnen Stimmen hörte, ging sie zum Hausverwalter, in der Meinung ich wolle, ihrer ewigen Klagen müde, ihrem Mädchen nicht öffnen. Als dann der Hausverwalter, der diese nervöse Einwohnerin auch nicht recht besehen kann, sich ihrem Wunsche, zu mir zu gehen, nicht mehr entziehen konnte, und heraufkam, hörte er durch mein Rufen, daß da etwas nicht in Ordnung sei und ging zur Polizei, die einen Beamten und einen Schlosser schickte.

So hat denn die lästige Nervosität meiner Mitbewohnerin, der alten Jungfer unter uns, die uns so oft durch ihre Quängeleien und Quälereien zur Last fiel, ein einzigesmal gutes gewirkt.

Sie aber setzte sich sofort nach dem Ereigniß nieder und schrieb einen Brief an unseren Hauswirth, der mir denselben anderen Tages brachte und in welchem sie ihm die Wohnung kündigte, da es ihr, wie sie schrieb, zu gefährlich sei „unter einem Geisteskranken zu wohnen, dessen Krankheit sie allerdings schon lange durch zahlreiche Anzeichen bemerkt habe; denn nur ein Geisteskranker könne so laut auftreten, wie ich's in meiner Wohnung zu thun pflege."

Und noch eine andere Folge hatte mein Abenteuer auf dem Hängeboden: von einem guten Bekannten von mir, der ungemein empfindlich ist, erhielt ich am Tage nachher einen Brief folgenden Inhalts:

„Sehr geehrter Herr! Wenn Sie sich in Ihrer Wohnung verleugnen und gute Freunde nicht bei sich empfangen wollen, so seien Sie wenigstens so vorsichtig, nicht so laut zu schreien, daß man Sie auf der Treppe hört. Ich kann kaum annehmen, daß Sie mein dreimaliges Klingeln nicht gehört haben, und da Sie trotzdem so laut schrieen, daß man Sie draußen hören mußte, so zweifle ich nicht daran, daß Sie die Absicht hatten, mich zu brüskiren. Mich sehen Sie niemals mehr bei sich, aber ich hoffe auch, daß Sie mit Ihren Besuchen fernerhin verschonen den ergebenst unterzeichneten A. Herzlich."

Als ich mich nach drei Tagen endlich von den Strapazen soweit erholt hatte, um mich wieder an den Schreibtisch zu setzen, griff ich nach den Geschichtstabellen, um nun endlich das mir fehlende historische Datum zu suchen. Ich wußte, wie gesagt, genau, obwohl ich das Buch beinahe ein Vierteljahrhundert nicht zur Hand gehabt, auf welcher Seite desselben die betr. Jahreszahl stehen mußte. Sie stand aber nicht da — denn die Seite, auf der sie stehen sollte, war herausgerissen.

Litteratur.

Ein Werk deutschen Fleißes und Gründlichkeit.

Sohr-Berghaus Handatlas über alle Theile der Erde. Neunte Auflage. Vollständig neue zeitgemäße Bearbeitung. Entworfen unter Mitwirkung von Otto Herkt, herausgegeben von Professor Dr. Alois Bludau. 30 Lieferungen à 1 Mk. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seitdem die erste Auflage des weit und breit bekannten Handatlas von Sohr-Berghaus erschienen ist. Mehrere Jahrzehnte hat dieser Atlas unter den für weitere Kreise bestimmten Handatlanten unbestritten eine führende Stellung eingenommen und das Ansehen, das sich der Flemming'sche Verlag vor vielen Jahren namentlich auf dem Gebiet der Kartographie erworben hatte, ganz bedeutend erhöht. 1845 trat der Atlas an die Oeffentlichkeit; bereits 1860 konnte er seine fünfte Auflage verzeichnen. Seitdem hat er noch drei Auflagen erlebt. Man kann es dem Verlage nur Dank wissen, daß er für die jetzt erscheinende neunte Auflage eine umfassende Umarbeitung ins Auge faßte. Es gelang ihm, eine Autorität auf dem Gebiete der Kartographie, Herrn Prof. Dr. A. Bludau, für das Unternehmen zu gewinnen. — Der neue Atlas wird aus 84 Kartenblättern bestehen und außerdem eine stattliche Anzahl von Nebenkarten und Plänen aufweisen, sodaß die Summe aller Karten über 150 beträgt. Daß der völlig neu angelegte Atlas inbezug auf den wissenschaftlichen Werth seines Inhalts wie die technische Ausführung dem Standpunkt und den Forderungen der Gegenwart vollauf gerecht zu werden bemüht ist, braucht kaum erwähnt zu werden; das ist bei einem solchen Unternehmen selbstverständlich. — Das Hauptgewicht ist aber auf eine andere Eigenschaft des Atlas zu legen, die ihm in einem Maße zu eigen ist, das bisher noch nicht erreicht wurde: das ist die Einheitlichkeit in Anlage und Ausführung nach allen Beziehungen hin. Einheitlich ist der Atlas zunächst in der Anlage seiner Karten. Jeder Erdtheil, jedes Land ist auf einer Uebersichtskarte dargestellt, der eine mehrblättrige, zusammensetzbare Spezialkarte in gleicher Anlage entspricht. Mit voller Absicht ist das gemischte System, die Spezialkarten theils zusammensetzbar, theils nicht, zu geben, aufgegeben und das Prinzip der zusammensetzbaren Karten durchgeführt worden; das ermöglichte neben der Beibehaltung des alten handlichen Formates eine Beschränkung der Blattzahl, die wiederum der Handlichkeit zugute kommt, und die Anwendung einfacher und für die einzelnen Kartengattungen einheitlicher Maßstäbe. Das gestattet ferner, die Karten jedes Erdtheils, jedes Landes als eine besondere Abtheilung zu behandeln, die ganz unabhängig von den anderen ist und sich doch harmonisch in das ganze einfügt; das gestattet eine vielseitige Verwendung der einzelnen Abtheilungen durch Vereinigung und Aufziehen auf Leinewand zu Wandkarten für Studirzimmer, Bureau und Komptoir. — Einheitlich ist der Atlas ferner in den angewandten Maßstäben. Selbstredend ist nicht der gleiche Maßstab für alle Karten angewendet worden, das ist in einem Atlas unmöglich; aber bestimmte, gleichwerthige Erdräume sind auf Karten gleichen Maßstabes dargestellt, und wo eine absolut strenge Durchführung dieses Grundsatzes nicht möglich war, sind die Verhältnisse der Maßstäbe untereinander einfach. Allgemein ist der Grundsatz durchgeführt, die Spezialkarten im doppelten Maßstab der zugehörigen Uebersichtskarten zu geben. Damit hängt die Größe der für die einzelnen Kartengruppen gewählten Maßstäbe zusammen. Vor allem muß aber darauf hingewiesen werden, daß der neue Atlas in der Einheitlichkeit und Einfachheit der Verjüngungsverhältnisse, die eine alte, aber bisher noch nicht erfüllte Forderung der Methodik ist, unerreicht dasteht. Trotz mancher Schwierigkeiten ist diese wichtige Forderung erfüllt worden, und diese Eigenschaft wird den Atlas u. a. auch für wissenschaftliche Arbeiten sehr brauchbar machen. Einheitlich ist der Atlas ferner in der ganzen Anlage und Ausführung der Zeichnung, des Terrains, der Schrift und Signaturen, sodaß das Lesen und die Benutzung der Karten bedeutend erleichtert und vereinfacht wird.

Neben diesen aus einer einheitlichen, planmäßigen Anlage sich ergebenden wichtigen Eigenschaften, die ihn für viele Aufgaben geeignet machen, besitzt der Atlas noch andere, die in der strengen hier zutage tretenden Durchführung noch nirgends vorhanden sind. Zum erstenmale ist hier in einem Handatlas die Idee konsequent durchgeführt, auf den Uebersichtskarten der Länder und Erdtheile das physische Bild ganz wie in Schulatlanten zur Darstellung zu bringen. Diese sollen den Atlas zu wissenschaftlichen Zwecken geeignet machen, während die sogenannten Spezialkarten auch anderen Anforderungen genügen sollen. Darum ist der Oberflächendarstellung auf den Uebersichtskarten eine ganz besondere Aufmerksamkeit zugewandt und eine neue Farbenfolge zur Darstellung der Höhenverhältnisse eingeführt worden. Diese Neuerung dürfte nicht allein in wissenschaftlichen Kreisen freudig begrüßt werden. Sodann sind in dem neuen Atlas zum erstenmale voll und ganz die Ergebnisse der letzten Jahre auf dem Gebiete der Kartenprojektionslehre zur praktischen Anwendung gelangt. Mit einer einzigen Ausnahme sind alle Karten in flächentreuen Projektionen abgebildet, welche Thatsache der Fachmann würdigen wird. Dann aber ist mit den nur durch Tradition geheiligten Projektionen, von Bonne und Sanson-Flamsteed endgiltig gebrochen, und von den Erdkarten abgesehen, sind nur Projektionen, die zu den geometrisch einfach definirten gehören, zur Anwendung gelangt. Unter ihnen herrscht die flächentreue Azimut-Projektion Lamberts und die flächentreue Kegelrumpfprojektion mit zwei abweitungstreuen Parallelkreisen von Albers vor. So steht auch hinsichtlich der mathematischen Grundlagen der Atlas einheitlich und einzig da auf der Höhe seiner Zeit. — Aus dem gesagten geht wohl zur Genüge hervor, daß der neue Atlas in jeder Hinsicht bedeutende Fortschritte und Aenderungen aufweist, die ihn zu einem durchaus originalen, einzig dastehenden Werke stempeln. Daß sein Inhalt auch auf der Höhe der Zeit stehen wird, braucht kaum noch hervorgehoben zu werden.

Die soeben erschienene erste Lieferung des Werkes, welche die Uebersichtskarte von Europa im Maßstabe von 1:15 Mill., die Uebersichtskarte von Afrika im Maßstabe von 1:20 Mill. und die Spezialkarte von Ostafrika im Maßstabe von 1:10 Mill. enthält, stellt alle die erwähnten Vorzüge der Neubearbeitung des Sohr-Berghaus'schen Handatlas in das beste Licht. Auch Autoritäten auf dem Gebiete der Geographie und Kartographie haben sich in der anerkennenswerthesten Weise über die ihnen seitens der Verlagsbuchhandlung zugesandten Probeblätter geäußert, und sie erkennen sämmtlich mit Genugthuung und uneingeschränkter Zustimmung die Vorzüge an, welche dies neue Unternehmen der Firma Flemming gegenüber ähnlichen Unternehmungen bietet. So schreibt der bekannte Professor der Erd- und Völkerkunde an der Universität zu Halle Dr. Alfred Kirchhoff über die beiden Uebersichtskarten von Europa und Afrika:

„Die Karte Europa giebt in vortrefflicher technischer Ausführung eine klare Uebersicht der Umrißgliederung sowie der Bodenplastik Europas; sie stellt zugleich die Tiefen- und Eisverhältnisse der umgebenden Meere klar und korrekt dar. — Die Afrikakarte der Neuauflage des Sohr-Berghaus'schen Handatlas gewährt ein sehr klares und eindrucksvolles Bild der Naturbeschaffenheit des Erdtheils. Die neueren Forschungsergebnisse sind sorgfältig verwerthet, sodaß die Karte eine der zuverlässigsten Uebersichtskarten von Afrika darstellt, die wir zurzeit besitzen. Die geschickte Auswahl der Flächenfarben zum Ausdruck der Höhenstufen, sowie die zarte braune Schraffirung läßt bei der rühmenswerthen Deutlichkeit des Stiches trotz der Fülle des Inhalts die Karte in allen ihren Theilen vollkommen übersichtlich erscheinen. Sie wird daher dem Laien wie dem Fachmann ein werthvolles und recht handliches Hilfsmittel für das Afrikastudium darbieten."

In ähnlich anerkennender und zustimmender Weise äußern sich über die Karten der ersten Lieferung hervorragende Fachmänner, wie Dr. Karl Peucker in Wien, Professor Dr. Th. Blumenthal in Berlin, Professor Dr. S. Günther in München, Professor Dr. Oberhummer in München, Professor Dr. W. Siewers in Gießen und viele andere.

Mannigfaltiges.

(Flüchtig geworden) ist ein Angestellter, namens Koch, der Berliner Bankfirma J. Bleichröder u. Ko. nach Unterschlagung von etwa 24 000 Gulden österreichischer Silber- und Papierrente. Die Firma hat die Sache der Kriminalpolizei übergeben.

(14jährige Burschen als Duellanten.) Ein blutiger Kampf zwischen zwei 14jährigen Landwirthssöhnen aus dem Bergkreisdorf Zimmern fand in der Gegend von Erfurt statt. Aus einer geringfügigen Ursache hatte einer der Knaben seinen Kameraden auf Teschings gefordert. Beim ersten Gange verfehlte die 9 Millimeterkugel ihr Ziel; beim zweiten brach einer der Duellanten, in die linke Brustseite schwer getroffen, bewußtlos zusammen. Der sofort aus dem benachbarten Ermstadt herbeigerufene Arzt konnte das Projektil nicht entfernen und ordnete die schleunige Ueberführung des Verwundeten in das städtische Krankenhaus zu Erfurt an.

(Die einzige englische Krönung) aus früherer Zeit, die aufgeschoben wurde und sodann wegen des Todes des Königs unterblieb, war die Eduards V. Am 9. April 1403 kam dieser junge, unglückliche Fürst auf den Thron, und seine Krönung wurde auf den 22. Juli angesetzt. Der inzwischen zum Regenten ernannte Onkel des jungen Königs, der Herzog von Gloucester, riß am 26. Juni die Krone an sich, nachdem er den jungen König und dessen Bruder in den Tower geworfen hatte, und ließ sich selbst am 6. Juli in der Westminsterabtei als König Richard III. krönen, nachdem er seine Neffen vorher durch Meuchelmord beseitigt hatte. Diese Geschichte ist aus Shakespeares ergreifender Tragödie Richard III. wohlbekannt.

(Frau Oberstleutnant Grimm) ist in Petersburg eingetroffen, um dem Zaren ein Gnadengesuch zu überreichen. In dem Gesuch führt sie aus, daß ihr Mann von seiner Maitresse zu enormen Ausgaben und dadurch zum Hochverrath verleitet worden sei und seine Frau verlassen habe. Trotzdem bitte sie um Gnade.

(Eine Windhose) hat im Kreise Schazk (Mittel-Rußland) große Verwüstungen angerichtet. Von vielen Bauernhäusern wurden die Dächer abgedeckt. Dreißig Personen sind schwer verletzt, eine Frau und ein Kind getödtet worden.

(Wozu die Photographie gut ist.) Man hat so oft von den Missethaten und Indiskretionen der Photographie gesprochen. Jetzt dringt sie jedoch siegreich in das öffentliche Leben ein, indem sie in einem Falle in Frankreich offiziell zur Beglaubigung von Akten des Zivilstandsregisters gebraucht wird. Man weiß, daß die Akten des Zivilstandsregisters von Saint-Pierre auf Martinique durch die Katastrophe vernichtet worden sind. Glücklicherweise hatte das französische Kolonialministerium jedoch die Duplikate; aber es wäre eine langwierige und theure Arbeit gewesen, die hundertfünfzigtausend Akten von Geburts-, Heiraths- oder Todesfällen kopiren zu lassen. Der Ministerrath hat also beschlossen, diese Stücke photographiren zu lassen und bei dem Parlament ein Gesetz zu beantragen, das unter diesen Umständen der Photographie alle notariellen Rechte zuerkennt. Es ist das erstemal, daß die Photographie eine solche Verwendung findet.

Leipziger Bankprozeß.

Am Freitag wurde die Verlesung der Protokolle fortgesetzt. In einem Protokoll vom 23. Juni 1899 werden die Reisen Exners nach Paris, Nantes und Rußland erwähnt, ebenso die Studienreisen Sachsenröders, Wölkers und Dr. Gentzschs nach Ungarn und Bosnien sowie die dabei gemachten Erfahrungen inbezug auf die Ergebnisse der Treberunternehmungen. Exner sagt aus, er habe in Nantes, wo er mit Schmidt zur Besichtigung der Unternehmens zusammentraf, ein ausgedehntes Werk gefunden, von welchem drei Viertel in Betrieb waren und das ihm als günstig geschildert wurde. Exner wird vorgehalten, daß nach seinem Briefe vom 15. Dezember 1899 an Schmidt die französische Gesellschaft in Nantes Kassel um Maschinen drängte, sonst müsse Nantes 1900 den Betrieb einstellen. Exner schildert dann die Gründung der russischen Gesellschaft, die ursprünglich eine deutsche war, dann eine russische geworden sei und für die Leipziger Bank die Finanzirung übernahm. Dann schildert er die Idee der Gründung einer englischen Gesellschaft, die die russischen Aktien übernehmen sollte. Die Gründung war ziemlich fertig und scheiterte im letzten Augenblick infolge des Ausbruchs des Krieges in Südafrika.

Angeklagter Dodel erinnert sich genau, daß über die Transaktionen mit der russischen und der englischen Gesellschaft im Aufsichtsrathe der Leipziger Bank ausführlich verhandelt wurde, auch über das Programm und die Gutachten englischer Sachverständiger Bericht gegeben worden sei. Es wird beschlossen, diese Gutachten herbeizuschaffen. Sachverständiger Schlieper weist darauf hin, daß in dieser Sitzung des Aufsichtsraths zum erstenmale mitgetheilt worden sei, daß das Bergmann'sche Patent versage, und fragt, ob dies nicht das Vertrauen des Aufsichtsraths erschüttert habe. Dodel führt aus, daß dies nur in einem einzigen Falle vorgekommen sei und dies sein Vertrauen nicht erschüttert habe. Auch Wölker empfing in Bosnien den denkbar besten Eindruck. Sachverständiger Daltrow sagt aus, daß die Bank im April 1899 bereits von der Werthlosigkeit der bosnischen Gesellschaft gewußt habe, während Exner, obwohl er Direktionsrath derselben war, keine Kenntnisse davon gehabt haben will.

Der Vorsitzende greift dann auf die Gutschrift von Wechseln zurück. Schmidt spricht Exner gegenüber in einem Briefe vom 3. März 1899 die Bitte um nochmalige Verlängerung von Wechseln der Aufsichtsrathsmitglieder aus. (Schulze-Delwig 450 000, Schmidt 450 000, Hermann Sumpf 600 000, Arnold Sumpf 600 000, Schlegel 175 000 und Otto 820 000 Mk.) Der Vorsitzende sagt hierzu, daraus gehe hervor, daß Kassel weiter Geld haben wollte. Es kommt hierauf die Zeit zur Sprache, als man sich um die Zulassung der jungen Treberaktien an der Berliner Börse bemühte. Aus vertraulichen Briefen Schmidts an Gentzsch geht hervor, daß Gentzsch in alle Treberaktionen der Trebergesellschaft und der Leipziger Bank eingeweiht war.

Im November 1899 theilt Schmidt mit, daß die deutsche Bank gegen Exner eine Abneigung habe, obwohl Exner von ihr sichere Hilfe erwartete. Exner sagt aus, die deutsche Bank sei nicht feindlich gegen ihn gewesen, vielleicht verstimmte es, daß die Leipziger Bank nicht alle Geschäfte mit ihr machte. Ein Aufsichtsrathsprotokoll vom 10. November 1899 berührt die großen Engagements mit Kassel und weist auf das Gesammtverzeichniß aller Engagements bei der Trebergesellschaft hin; mit dem Kreditgeben solle aufgehört und das Konto verringert werden. Aufsichtsrath und Direktion gelangten zu der Ansicht, daß man nicht mehr zurück könne.

Fortsetzung Sonnabend.

Verantwortlich für den Inhalt: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

vom Freitag den 27. Juni 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. roth 756 Gr. 160 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. große 680 Gr. 126 Mk. transito große 630 Gr. 105 Mk.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 157 Mk.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 4,17½ Mk., Roggen- 4,35—4,82½ Mk.

Hamburg, 27. Juni. Rüböl ruhig, loko 55½. — Kaffee behauptet, Umsatz 1500 Sack. — Petroleum ruhig, Standard white loko 6,70. — Wetter: schön.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, 29. Juni 1902 (5. Sonntag nach Trinitatis).

Reformirte Gemeinde Thorn: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des königl. Gymnasiums Prediger Arndt.

Evangelische Kirche zu Podgorz: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Endemann.

Gemeinde Gramtschen: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Gr.-Rogau mit Beichte und Abendmahl: Pfarrer Lenz.

29. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.47 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.30 Uhr.
	Mond-Aufgang	— Uhr.
	Mond-Unterg.	1.05 Uhr.
30. Juni:	Sonn.-Aufgang	3.48 Uhr.
	Sonn.-Unterg.	8.30 Uhr.
	Mond-Aufgang	12.06 Uhr.
	Mond-Unterg.	2.21 Uhr.

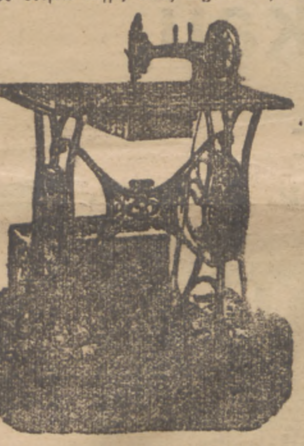
In Zucker eingekochten
Himbeer-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Kirsch-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Zitronen-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,30 Mk.
Erdbeeren-Saft,
1 Ltr.-Flasche inkl. 1,75 Mk.
Himbeer-Saft,
ausgewogen, Pfd. 0,50 Mk.
Zitronen-Essenz,
ausgepreßt in Flaschen,
à 0,30, 0,50, 1,00 und 1,50 Mk.
Essig-Essenz,
1 Fl. = 10 Ltr. Sprit-Essig, 0,90 Mk.
Weinessig-Essenz,
1 Fl. = 8 Ltr. Weinessig, 1,25 Mk.
Apfelwein Ia,
garantirt reiner Naturwein, Fl. 0,45 Mk.
Apfelwein I,
sehr mild, Fl. 0,30 Mk., bei 10 Flaschen billiger.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstr. 26.
Telephon Nr. 252.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitestr.-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- u. Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern u. Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Nähmaschinen!
30 %
billiger als die Konkurrenz, da ich weder reisen lasse, noch Agenten halte.



Hocharmige, unter 3jähriger Garantie, frei Haus u. Unterricht für nur
50 Mark.
Maschine Köhler, Vibrating Shuttle, Ringschiffchen Wheler & Wilson
zu den billigsten Preisen.
Theilzahlungen monatl. von 6 Mark an.
Reparaturen schnell, sauber u. billig.
S. Landsberger,
Heiligegeiststr. 18.

Kinderwagen

von 12 15 18 20



30 42 50 75 Mk.

Bernstein & Comp.,
Heiligegeiststr. 12.



Zieht Kücken auf
nur mit Spratt's vorzüglichem Fleischfaser-Kücken-Futter. Für das erwachsene Geflügel giebt es nichts besseres als Spratt's Geflügelfutter und für Hunde nichts geeigneteres als Spratt's Hundekuchen. Zu haben bei:
Heinrich Netz.

Zwei schön möbl. Zimmer
mit auch ohne Burschengelaß zu vermiethen **Gerechtestr. 30, II, r.**

!
C. Kling, Breitestr. 7.
Uniformmützen, Lieferung in 2 Stunden.
Uniformen, tadellose Ausführung.
Militär - Effekten, umfangreiches Lager.
Umtausch und Renovirung von Effekten.

Norddeutsche Kreditanstalt.
Königsberg i. Pr. – Danzig – Elbing – Stettin.
Brückenstr. 13. Thorn, Brückenstr. 13.
Aktien-Kapital 10 Millionen Mark.

An- und Verkauf von Werthpapieren. Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen. Aufbewahrung und Verwaltung von Depots. Annahme von Depositengeldern. Checkverkehr. Ausschreibung von Kreditbriefen und Anweisungen auf das In- und Ausland. Vermiethung von Privattresors (Safes) unter Mitverschluss durch den Miether.

Heinrich Lanz'sche
Lokomobilen und Dampfdresch-Maschinen, Dampfstrohpressen, Strohelevatoren.
anhängbar und fahrbar,
sowie **alle anderen landwirthschaftlichen Maschinen und Geräthe**
empfehlen
Hodam & Ressler,
Maschinenfabrik,
Danzig und Graudenz.

Die
„Staatsbürger-Zeitung"
tritt gemäß ihren Grundsätzen: „Für **Wohlfahrt, Freiheit** und **Macht** des **deutschen Vaterlandes**" unter „**Erhaltung** des **reinen Deutschthums**" in **entschieden unabhängiger Weise** für die Interessen des deutschen Volkes, besonders des werkthätigen Theiles ein. Namentlich scharf bekämpft sie die **schädlichen Einflüsse des Judenthums** auf das Geschäftsleben und die schrankenlose Ausbeutung der wirthschaftlich Schwächeren. **Kaufleute, Gewerbetreibende, Handwerker, Landwirthe** und **Arbeiter** finden ihre Interessen im Sinne einer gesunden Sozialreform vertreten; in gleichem Maße ist die „**Staatsbürger-Zeitung**" stets bestrebt, für die Verbesserung und angemessene Gestaltung der Lage der mittleren und unteren **Beamten** einzutreten.

Die „**Staatsbürger - Zeitung**" erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Als **tägl. Unterhaltungsbeilage** wird der „**Staatsbürger-Zeitung**" die Novellen-Zeitung:

„Die Frauenwelt",
die neben spannenden Erzählungen belehrende Aufsätze, Räthsel und Rösselsprünge etc. bringt, beigegeben.

Der Bezug der „**Staatsbürger-Zeitung**" mit „**Frauenwelt**" kostet bei den **Postanstalten** vierteljährl. **4,60 Mk.,** mit Bestellgeld **5 Mark 32 Pf.,** monatlich **1.54,** bezw. **1.78 Mk.**

Probenummern unentgeltlich
von der
Geschäftsst. Berlin SW. 48, Friedrichstr. 16.

Emmericher Kaffeebrenner
Ueber 45000 Stück geliefert.

sind die **bekanntesten u. meistbenutzten,** weil **als leistungsfähig und lohnend erprobt.**
Emmericher Kugelkaffeebrenner
für 3, 5, 8 bis 100 kg Inhalt,
Hand- und Maschinenbetrieb,
Ueberall beliebt; stetig wachsende Nachfrage!

Neueste Konstruktionen:
Patent-Schnellröster
mit Exhaustor, dunstfrei röstend und dunstfrei kühlend.
Vortheilhafte **Patent-Schnellröster** für Handbetrieb.

Patent-Gas-Kaffeebrenner 1/8, 1/4, 1/2, 1—40 kg.
Leistungsfähige Mühlen für Kaffee, Gewürze, Droguen usw.
Emmericher Maschinenfabrik, Emmerich am Rhein.

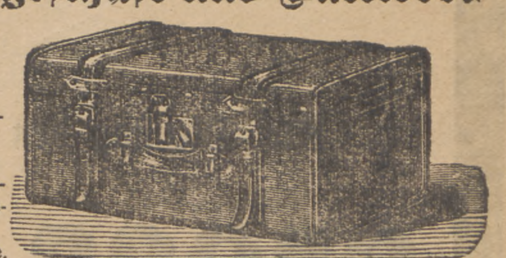
Bevor Sie ein
BILLARD
kaufen, verlangen Sie meine Preislisten. Billards, neue und gebrauchte, stets auf Lager. **Billard-Utensilien,** als **Bälle, Queues-Leder, Tuche, Kreiden, Queues** 2c. zu billigsten Preisen. Neu! Selbstkupirender **Billard-Automat.** D. R.-P. Die Bälle verschwinden nach beendeter Spielzeit von 1/4 Stunde. Einwurf 10 Pf. Alleinvertrieb
M. Melcher, Thorn.



Opel- Victoria- Diamant- Fahrräder anerkannt hervorragende Marken, mit allen Neuheiten versehen, empfehle
unter **jeder Garantie** zu sehr herabgesetzten Preisen.
Ewald Peting, königl. gepr. Büchsenmacher,
Gerechtestraße Nr. 6.



Bernhard Schütz, Thorn,
Culmerstrasse 15,
Lederwaarengeschäft und Sattlerei.
Spezialität:
Reisekoffer eigenes Fabrikat von 2 Mk. an.
Offerire Hand-, Holz- und Hutkoffer, Taschen-, Markttaschen, Zigarrenetuis, Portemonnaies, Hosenträger, Hundemaulkörbe, Hundehalsbänder-, Kutsch- u. Arbeitsgeschirre, Bogenpeitschen, Peitschenst., Huf- u. Lederfette.



Reparaturwerkstätte.

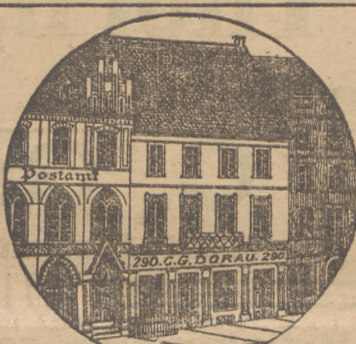
Putz- und Modewaaren-Magazin
Minna Mack's Nachfl.,
Baderstrasse, Ecke Breitestrasse.
Größte Auswahl in weißen Spitzenhütchen, Spitzenhäubchen und Tellermützen in Waschstoff
zu sehr billigen Preisen.

Brennabor
Kugellager mit Laufringen.
Die Erfindung beseitigt die den gewöhnlichen Kugellagern anhaftenden Mängel, indem durch Einfügen von Laufringen das gegenseitige Schleifen der Kugeln vermieden wird.



Brennabor bietet mit dieser Erfindung bedeutende Kraftersparniss.

Vertreter:
Oskar Klammer, Thorn III.



C. G. Dorau,
Thorn,
neben dem kaiserl. Postamt.
Gegründet 1854 Gegründet.
Fernsprecher 306.
Maass-Geschäft
für
feine Uniformen.
Militär-Effekten.



Schreibmaschine Hammond,
bestes System, steht bei mir zum
Unterricht,
zur Ansicht, Vorführung 2c.
Unterrichte auch in
Stenographie
und anderen Gegenständen.
Behrendt, Tuchmacherstr. 4, II.

Dampfsägewerk und Holzhandlung
in Mocker bei Thorn
(vor dem Leibitscher Thor)
empfiehlt sich zur Lieferung von
geschnitt. Kanthölzern, Mauerlatten
in allen Dimensionen, sowie
aller Sorten Bretter und Bohlen
zu Bau- und Tischlerzwecken,
Eschen-, Eichen- und Ellernholz
in gut gepflegter, trockener Waare zu **billigsten Preisen.**
G. Soppart.



Kinder- u. Sportwagen
offerirt zu
außergewöhnlich billigen Preisen
in einfachster bis zur elegantesten Ausführung
Oskar Klammer,
Thorn III,
Mechanische Werkstatt.

Dachpfannen,
Ziegel, Röhren, Radial-, Brunnen-, Kloster-, Verblend- und alle Arten Formsteine
in rother Farbe, garantirt wetterfest, offerirt zu billigsten Preisen franko jeder Weichselablegestation und frei Waggon Thorn
Dampfziegelei Zlotterie, Inh. Louis Grams,
Thorn, Albrechtstraße 4.

Schiller- und Breitestr.-Ecke.
Das zur **Konkursmasse der Leder-Handlung Max Markus jr.,** (Inhaber **Sally Weichmann**) gehörige
Waarenlager
bestehend aus:
fertigen und halbfertigen Schuhwaaren, Ober- und Unterledern, Herren- und Damen-Schäften, ganzen Häuten, Sohlen, sämmtlichen Schuhmacher-Bedarfsartikeln 2c.
wird zu billigen Preisen ausverkauft.
A. C. Meisner, Konkursverwalter.

Gummiwaaren
jeder Art. **Spezial-Offerten** vers. gratis und franko
W. H. Mielck, Frankfurt a./M.

Wilhelmplatz 6,
3. Etage, 4 Zimm., 2 Balkons, Badestube 2c. z. verm. **August Glogau.**

AMBROSIA
BROD u. CAKES
GERICKE-POTSDAM.
Echt bei **Heinrich Netz,** Heiligegeiststr. 11, Schulstr. 1.

Voranzeige.

Am Dienstag den **1. Juli** beginnt mein diesjähriger

gross. Räumungs-Ausverkauf

zu ganz enorm billigen Preisen.

Aus allen Abtheilungen meines großen Waarenlagers kommen einzelne Bestände zu **nie dagewesenen billigen Preisen** zum Verkauf. Es bietet sich zur Ergänzung und zur Beschaffung von

Braut-Ausstattungen

eine selten günstige Gelegenheit.

Thorn, Breitestr. 30.

Hedwig Strellnauer,

Inh.: **Julius Leiser.**
Wäsche-Fabrik.

Wegen Raummangel findet der Ausverkauf im Nebenladen statt.

M. Berlowitz, Thorn,

27 Seglerstrasse 27.

Der vorgeschrittenen Saison wegen
verkaufe

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Meine Fleischerei nebst Wurstgeschäft

beabsichtige ich anderer Unternehmungen halber sofort unter günstigen Bedingungen zu **verpachten.** Das Geschäft ist im flotten Gange, in einem großen, wohlhabenden Dorfe in unmittelbarer Nähe vom Bahnhofe und Chaussee gelegen. Zur Uebernahme gehören ca. 600 Mark. **Ch. Stortz,**
Steinau bei Tauer.

Nie dagewesen!

Mit 1 Düsseldorfer

Ausstellungs-Los

Deutschlands größte Lotterie

1 Mk. Porto und Liste 30 Pfg. (bei Mehrabnahme Rabatt) ist zu gewinnen

40000, 30000, 20000, 15000,
3 mal **10000** Mk.
baar.
17956 Gewinne mit Werth **Mk.**

500000

Ziehung während d. Ausstellung
— 8 Tage. —

General-Debit
Ferd. Schäfer,
Bank- und Lotterie-Geschäft,
Düsseldorf.

Fahrradhandlung

nebst eigener
Reparaturwerkstatt und Emaillirungsanstalt mit Gasbetrieb.

Sämmtliche Reparaturen jeder Art, sowie **Achsen, Konen, Lagerschalen, Rohreinziehen** werden schnellstens, sauber, billig und mit größte Zuverlässigkeit ausgeführt bei

Adolf Eichstädt,
Gerechtestraße 23.

Möbl. Zimmer, 1. Etg., zu vermiethen **Bäckerstr. 16.**

K. u. C. Gebr. Popoff, Moskau,

Lieferanten des kaiserl. russ. Hofes.

Alleinige Vertretung:

Thorn, Brückenstrasse 28, gegenüber Hôtel „Schwarzer Adler".

Russische
THEE-HANDLUNG
B. Hozakowski, Thorn

empfiehlt
russ. Theeen à 3, 4, 4½, 5 u. 6 M. p. 1 @ r
in Pack. à ...
sowie
Tula'er Samowar's (Theemaschinen)

Herren-Moden

tadellos und elegant bei
B. Doliva, Artushof.

Unentbehrlich ist es für Aerzte, Rechtsanwälte, Landwirthe, Kaufleute, Gewerbetreibende und Arbeitgeber, die sich im Falle einer

jeden

Krankheit vor Schaden sowie eintretenden **Verlusten** und Unkosten schützen wollen, eine

Krankenversicherung

beim **„Deutschen Anker", Pensions- und Lebensversicherungs-Aktien-Gesellschaft in Berlin,** abzuschließen.

Dieselbe gewährt durch ihre neue, vorzügliche Einrichtung der **Kranken-** und der **Invaliditätsversicherung** jedem Versicherten im Krankheitsfalle, hervorgerufen durch **innere** und **äußere** Krankheiten, z. B. Typhus, Cholera, Lungenentzündung, Gelenkrheumatismus, Verstauchungen, Verrenkungen, Knochenbrüchen 2c., sogar bei Infektionskrankheiten, tägliche Entschädigung je in Höhe des versicherten Betrages

von 3 Mark bis 30 Mark

pro Tag, gegen verhältnißmäßig billige Prämien.

Auskunft jeder Art ertheilt die Generalagentur M. Pankalla, Graudenz, Schwerinerstraße 1, I.

Bei Anfragen bitte Stand und Alter anzugeben. Vertreter, sowie **stille Vermittler,** die nachweislich nur in besseren Gesellschaftskreisen wirken, werden an allen Orten Westpreußens und des Regierungsbezirks Bromberg gegen Provision gesucht.

Dem geehrten Publikum der Stadt Thorn und Umgegend gestatte mir meine

Strumpf- und Socken-Fabrik

bestens zu empfehlen. Strümpfe werden auch angestrickt.

Das Unternehmen hat den Zweck, armen anständigen Mädchen Beschäftigung und Unterhalt zu gewähren. Dieselben sind mit Maschinenarbeit sehr gut vertraut, so daß allen Anforderungen des Publikums entsprochen werden kann.

Meine Strumpf-Fabrik befindet sich vom 1. April **Coppernikusstraße Nr. 21,** II. Etage.

H. von Slaska.

Carl Bonath
Photograph.-artistisches Atelier
Neust. Markt
und Gerechtestrasse Nr. 2.
Spezialität:
„Auf Leinwand gemalte Porträts und Vergrösserungen"
nach jeder Photographie oder Sitzung.
Platinotipie.

Magerkeit.

Schöne volle Körperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 u. Hamburg 1901, in 6—8 Wochen bis 30 Pfd. Zunahme. **Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben,** Preis Karton mit Gebrauchsanweisung 2 Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

Hygienisches Institut
D. Franz Steiner & Co.,
BERLIN 226, Königgrätzerstr. 69.

Für Zahnleidende.

Adolf Heilfron,
Dentist,
Thorn, Breitestrasse 32, I,
Briesen, Markt 43, I.



Atelier
für naturgetreuen, künstlichen

Zahnersatz.

Vollständig schmerzloses Plombiren, Nervtödten, Zahnziehen, sowie **Umarbeitung** nicht korrekt sitzender Gebisse.

Th. Paprocki, Breitestrasse 6, I Tr.
Eingang Mauerstrasse.

Ich vermittele
den Kauf und Verkauf
von
Getreide, Futter-Artikeln

jeder Art und liefere **Kleie, Kuchen, Samen** und **künstliche Düngemittel** zu Marktpreisen. Meine 25jährige Praxis in der Branche am hiesigen Platze giebt Gewähr, dass ich im Stande bin, meine geehrte Kundschaft zur Zufriedenheit bestens zu bedienen.

Telephon Nr. 45 **B. Hozakowski, Thorn.**

Ein möbl. Zimmer zu vermiethen **Tuchmacherstr. 14.**

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kabinet sofort zu vermiethen **Strobandstraße 7.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.